Bühnen-Manuskript.

Wegen Preßvergehen.

Gefängnisbild in einem Aufzug

von

Karl Böttcher.

Regiebuch mit vollständigem Szenarium.

Capri 1904.

Die geehrten Theaterdirektionen werden nachdrücklichst auf die Aufführung von

Sirenenschlingen

Schauspiel in vier Aufzügen

(Mit teilweiser Benutzung einer Turgenjeff'schen Novelle)

von

Karl Böttcher

aufmerksam gemacht.

Errang bei seiner Uraufführung gegen Schluss der vorigen Saison am Stadttheater zu Nürnberg allerbesten Erfolg.

Enthält eine grosse Paraderolle für eine erste Liebhaberin.

Ist leicht zu besetzen und bietet keinerlei Regieschwierigkeiten.

Rollenmaterial sofort zur Verfügung.

Bühnen-Manuskript.

Wegen Pressvergehen.

Gefängnisbild in einem Aufzug

von

Karl Böttcher.

Regiebuch mit vollständigem Szenarium.

Capri 1904.

Alle Rechte vorbehalten.

Der Autor.

Personen.

Gefangene.

Dr. Heini Walldorf, Chef-Redakteur einer großen Zeitung — Walldorf: Heldenrolle. — Mitte Dreißig. Jovial, überlegen. Eleganter Promenadenanzug.

Naumann — Naumann: Ende Dreißig. Kurzer Stoppelbart. Spricht durchweg lebhaft.

Schrader — Schrader: Charakterrolle. — Fünfziger. Graumelierter, verwilderter Vollbart. Spricht durchweg langsam.

Findeisen — Findeisen: Mitte Zwanzig. Bartlos. Schlau. Sehr beweglich.

Schmiedecke, Kalfaktor des Gefangenwärters — Schmiedecke: Zwanziger.

(Naumann, Schrader, Findeisen, Schmiedecke in Sträflingskleidung: grober grauer Leinwandanzug, geschorener Kopf. Kalfaktor Schmiedecke über der Sträflingskleidung eine Arbeitsschürze.)

Ein Gefangenwärter. — (Ende Fünfzig. Kurzer grauer Vollbart, martialischer Schnauzbart. Grobes Auftreten. Uniform: dunkelblauer Rock mit blanken Knöpfen, roten Aufschlägen, rotem Kragen und roten Achselklappen. Säbel. Stets ein großes Schlüsselbund in der Hand.)

Der Oberaufseher. — (Vierziger. Strammes, militärisches Auftreten. Uniform wie der Gefangenwärter, nur mit Auszeichnung der höheren Charge.)

Der Gefängnisgeistliche. — (Mitte Dreißig. Schwarzer Gehrock.)

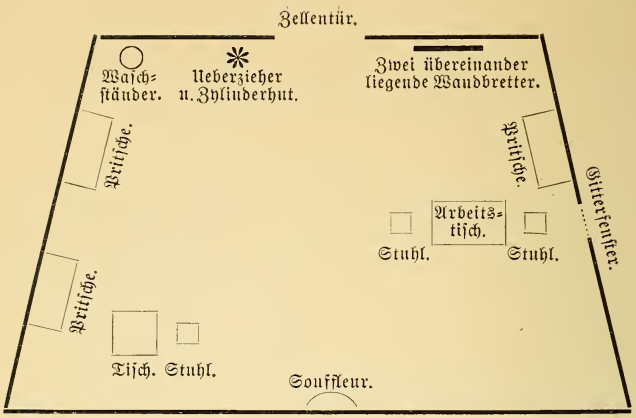
Zwei Soldaten von der Gefängniswache. — (Militär-Uniform. Gewehr mit aufgepflanztem Seitengewehr.)

Ort der Handlung: Zelle Nr. 190 in einem norddeutschen Kreisgefängnis.

Zeit: Gegenwart.

Rechts und links vom Zuschauer.

Selbstverständlich sind die kleingedruckten Personenbeschreibungen bei Fertigstellung des Theaterzettels fortzulassen.



Zelle Nr. 190 in einem norddeutschen Kreisgefängnis.

Kahle graue Wände. Der Kalkbewurf hie und da abgefallen. An der rechten Wand: Mitte oben ein quadratisches, stark vergittertes Fenster, durch welches das Licht, sowie vom Zuschauerraum her, auf die Bühne fällt. Das Gitterfenster in solcher Höhe, daß der Gefangene, welcher hinaussehen will, auf den darunter stehenden Tisch steigen muß. Hinten eine heraufgeschlossene Schlafpritsche. An der hintern Wand: in der Mitte eine Tür mit einer sich öffnenden Klappe zum Hereinreichen des Essens. Rechts davon Wandbrett mit der Gefängnisbibliothek: Neues Testament, Gesangbuch, ein blaues Heft — die Gefängnisordnung. Darunter ein anderes Wandbrett mit drei schüsselartigen Blechnäpfen und Löffeln. Links von der Tür: in der Ecke ein Eisenständer mit einem Waschbecken, Krug und Handtuch. Daneben hängt an der Wand der elegante Ueberzieher und Zylinderhut des Dr. Walldorf. An der linken Wand: zwei Schlafpritschen, die hinterste heraufgeschlossen, die vorderste herabgeschlagen. Vorn Tisch mit Sitzschemel für Dr. Walldorf Darauf zwei Bücher. — Der Tisch an der rechten Wand unter dem Fenster — größerer Arbeitstisch für die Sträflinge Naumann und Schrader mit zwei Sitzschemeln. Auf der linken Seite des Tisches ein Haufen künstlicher Blumen, aus welchen Naumann im Verlauf des Stücks einen auf dem Tisch liegenden, bereits angefangenen Totenkranz arbeitet, der gegen Schluß des Stücks (im 11. Auftritt, in welchem Dr. Walldorf von seinem Theatererfolg liest) fertig sein muß. Auf der rechten Seite des Tisches Holzsoldaten, welche Schrader im Verlauf des Stücks anstreicht; daneben Farbentöpfe, Pinsel, eine Flasche mit Polierspiritus.

Es ist gegen Mittag an einem Frühlingstag.

Erster Auftritt.

Naumann. Schrader. Kalfaktor Schmiedecke.

(Naumann und Schrader sind mit dem Aufräumen der Zelle beschäftigt. Der sie beaufsichtigende Kalfaktor lehnt in der halboffenen Zellentür.)

Naumann (in der Hand eine Stange, mit der er einen auf dem Boden liegenden Aufwischlappen hin- und herschiebt. Daneben ein Eimer mit Wasser. Indem er weiter arbeitet) So . . . so . . . Hübsch poliert, geputzt un blank gemacht! . . . Reinlichkeit, das is die Hauptsache in der Welt! . . . Nu kriegt die olle Gefängniszelle 'ne ganz andre Visasche! . . .

Schrader (indem er weiter vorn mit einem kleinen Handfeger und einer Müllschippe auf dem Boden herumkriecht und fegt). Natürlich — wenn sie heute schon zum zweiten Mal reingemacht wird! . . . Geschimpft hat der olle Onkel Gefangenwärter wie 'n Rohrspatz. Die Zelle wär' der komplette Schweinestall . . . 'n Misthaufen wär' nischt dagegen . . . un wir wär'n faules Pack, das noch im Schmutz erstickt — hat er gesagt . . . un lauter solche Sachen.

Naumann (mokant). Das war auch die „große Inspektion". Bei so 'ner Inspektion wird allemal was 'rausgetüftelt, was nich richtig sein soll.

Kalfaktor Schmiedecke (näher tretend, jovial). Na, vorwärts, Kinder . . . vorwärts! . . . keine lange Predigt machen! (Unter den Tisch deutend, zu Schrader) Schrader, da unten auch was 'rumpolieren! . . . (Weiterhin zeigend) Un auch da . . .

Schrader (fegend). Machen wir! . . . Machen wir!

Kalfaktor (nach einer Ecke deutend, zu Naumann). Un hier hat sich auch noch 'n Schmutzhaufen verkrochen . . . Vorwärts, Naumann!

Naumann (wischend). Alles kommt weg . . . Wenn so 'ne olle Gefängniszelle mal gründlich umgerührt is, dann sieht sie aus wie 'n Schmuckkasten . . .

(Aergerlich) Verflixte Zellenreinmacherei! . . . Un dazu waren wir noch nich mal an der Reihe! (Mit Nachdruck) Der Doktor is dran!

Schrader (mit Nachdruck). Jawohl, der Doktor is dran!

Kalfaktor. Da müßt ihr eben mal für den Doktor rein machen.

Naumann (spöttisch). So 'n Redakteur kann wohl hübsche Artikel schreiben für seine Zeitung — aber 'ne Zelle scheuern — nee, das kann er nich!

Kalfaktor (wichtig). Er wird's bei uns schon noch lernen — verlaßt euch drauf!

Naumann (mit Nachdruck). Was deutsche Redakteure sin, die sollten, wenn sie sich auf ihren Beruf vorbereiten, auch lernen, wie man mit 'n Scheuereimer umgeht . . . un mit 'n Aufwischlappen . . . un mit der Müllschippe.

Kalfaktor (lacht). Das müßten die Redakteure unbedingt lernen . . . Aber vorwärts, Kinder! . . . Keen Aufenthalt! Sauber muß die olle Zelle sein — man muß 'n Biefstück davon essen können!

Schrader (aufhorchend, wehmütig). Biefstück? . . . ei wai! . . . Erst eens haben!

Kalfaktor. Ja, essen und faulpelzen — das is bei euch Kerlen die Hauptsache.

Naumann (seine Arbeit unterbrechend). So? . . . (Nach dem Arbeitstisch deutend). Wir machen wohl nischt? . . . Ich mit meine Totenkränze . . . un mein Kollege mit seine Holzsoldaten? . . . Ganz gediegene Gefängnisarbeit . . .

Kalfaktor (tritt an den Arbeitstisch, hebt den angefangenen Totenkranz in die Höhe; zu Naumann, bewundernd). Huh . . . das reine Blumenmädchen biste . . . Sehr schön angefangen . . . Nur weiter so!

Naumann. Ja . . . Und da wird der Kranz immer größer un schöner . . . un wächst, bis er fertig is . . . un später 'n armen Teufel auf 's Grab gelegt wird . . .

Schrader (die Arbeit unterbrechend, nach dem Tisch deutend, wichtig). Un ich erst mit meine Soldaten . . . 'ne ganze große Armee . . .

Kalfaktor. Junge, was machst du denn eigentlich jetzt?

Schrader (wichtig). Der ganzen Mannschaft neue Uniform anstreichen . . . Kleidet die Kerle großartig . . . wie wenn sie leben un durch die Straßen bummeln . . . un die Mädchens nachgucken . . .

Naumann (an den Tisch tretend). Er hat die Leute famos 'rausgeputzt . . . wie zur Parade . . . (kommandierend, humoristisch) Ganzes Bataillon — vorwärts!

Kalfaktor (auffahrend). Kinder, um Gotteswillen . . . keine Faullenzerei! Sonst, wenn der Alte kommt, legt er wieder los mit seinem Geschimpfe . . . das is nich von Pappe . . .

Schrader (indem er weiter fegt, brummig). Ja, vorwärts . . . immer vorwärts . . . keinen Augenblick ausschnaufen . . . Nur immer schuften . . . un schuften . . . un schuften . . .

Kalfaktor. Sonst schimpft der Alte auf mich, (wichtig) auf seinen Kalfaktor . . .

Naumann (mokant). Ja, auf dich . . . auf seinen Adjutanten . . . auf seinen Minister . . . (verächtlich) auf seinen — Schuhputzer.

Kalfaktor (wichtig). Auf seine rechte Hand!

Naumann (verächtlich). Großkootz! Bist gerade so eingesponsen wie wir . . . bloß, daß man dich bei deinem „großen Posten" 'n bischen 'rumlaufen läßt . . . nischt weiter . . .

Kalfaktor (wichtig). Un daß ich alle Neuigkeiten weiß . . . (Mit Nachdruck) Da gibt 's heut wieder 'ne große Neuigkeit . . .

Naumann (auflauschend). Na?

Schrader (auflauschend). Na?

Kalfaktor (sehr wichtig). Ihr kriegt heute in eure Zelle Zuwachs . . . noch 'n Kerl kommt 'rein.

Naumann (erstaunt). Noch eener? . . . Ich . . . der Schrader un der Doktor — wir sin doch schon drei Stück . . . vollständig ausverkauftes Haus!

Kalfaktor. Da kommen eben vier Mann in eine Zelle. Vollgestopft wird sie wie 'ne Sardellenschachtel . . . (Mit Nachdruck) Den bekannten Findeisen kriegt ihr 'rein — den sogenannten (mit Pathos) „Meisterschaftsmauser".

Naumann (in größtem Erstaunen, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend). Was? . . . Den Findeisen? . . . Den Meisterschaftsmauser? . . . Herrgott, da heißt 's aber, sich zusammennehmen! Der maust für zehne! Der stibitzt noch in der Zelle Sack un Pack . . . Nee sowas! Der Meisterschaftsmauser! Der Meisterschaftsmauser!

Kalfaktor (sich umguckend). So — nu wär' die Reinmacherei fertig. (Auf die herabgeschlagene Schlafpritsche deutend) Nu nehmt noch die olle Pritsche 'rauf —

Schrader (indem er die Pritsche links vorn in die Höhe klappt, mißmutig). Natürlich . . . damit 's ja keinem einfällt, 'n bischen zu druseln . . .

Kalfaktor (indem er Eimer, Besen, Stange und Aufwischlappen zusammennimmt). Her mit dem Schwindel! Lebt wohl, Kinder! (Ab.)

Naumann (während der Kalfaktor nach der Tür geht, parodierend). Du bist in Gnaden entlassen, Herr Ober — Ober — Oberkalfaktor!

(Die Zellentür fällt mit mächtigem Gekrach ins Schloß. Schlüsselrasseln.)

Zweiter Auftritt.

Naumann. Schrader.

(Beide setzen sich an den Arbeitstisch, Naumann links, Schrader rechts, und beginnen zu arbeiten. — Langsames Spieltempo.)

Naumann. Nu kann die olle Gefängnisarbeit wieder losfausen!

Schrader. Aber mit möglichster Geschwindigkeit . . . sonst wird das Blaue vom Himmel 'runtergewettert.

Naumann (auf seine Blumen deutend). Heute hab' ich 'n ganzen Frühling von Blumen daliegen . . . Totenkränze arbeiten un dabei im Gefängnis stecken — ooch 'n Geschäft! . . . Na, dann los mit der Maschine! (Indem er zwei Blumen ergreift und sie an den Rohrstab des angefangenen Kranzes hält) Zwei draufgelegt . . . 'rumgewickelt (wickelt den Bindfaden herum) — fertig! (Nimmt wieder zwei Blumen) Zwei draufgelegt . . . 'rumgewickelt — fertig!

Schrader. Na, heute können sich meine Soldaten freuen!

Naumann. Warum denn?

Schrader. Ganz neues Handwerkszeug is da. Frische Munition! (Hält die Flasche mit Spiritus empor) Guck dir mal den Bottel an!

Naumann. Huh! Ein tüchtger Kerl!

Schrader. Spiritus . . . aber schlechter . . . miserabligter . . . stinkiger . . . Das nennen die Anstreicher — Polierspiritus . . . aus der Tischlerbaracke.

Naumann (nimmt die Flasche). Zeig' mal her! (Riecht hinein, niest) Tschi! Stinkt wie die Pest . . .

Schrader. Wenn meine Soldaten dadermit angepinselt werden — da glänzen die Beine un die Uniformen un die Helme großartig.

Naumann (indem er die Flasche auf den Tisch stellt). Geh' mit deiner Politur! Eine tüchtge Pulle Kümmel wär' mir lieber.

Schrader (seufzt). Mir ooch. (Verklärt) Ach, eine tüchtge Pulle Kümmel!

(Kleine Pause.)

Naumann (weiter arbeitend). Also — der Findeisen wird zu uns 'reingequetscht . . . Ich sage dir, das is 'n Kerl! . . . Wenn er 's Maul aufmacht, fliegt 'ne Lüge 'raus . . . oder 'ne Großschnauzigkeit.

Schrader (mißmutig). Wieder mit so 'm Lumpen zusammenstecken! . . . Rein zum Verrücktwerden!

Naumann. Na, du kannst doch nich lauter feine Kollegen haben . . . (wichtig) wie mich . . . oder 'n Doktor!

Schrader. Hast du mit dem „Meisterschafts-mauser" mal zusammen — „gearbeitet"?

Naumann (verwundert). Bloß eenmal? . . . 'n halbes Dutzend Mal! . . . Aber davon spricht man nich. Wenn alles, was eener pekiert hat, bekannt wäre, un jeder hätt 'n Fleck davon auf der Stirn — da täten alle Menschen gesprenkelt 'rumlaufen.

Schrader. Aber sie werden nich alle eingesperrt.

Naumann. Nee. Eingesperrt werden blos die Dummen, die sich erwischen lassen . . . wie ich — un du . . .

Schrader (mißmutig). Un die andern, die sich nich erwischen lassen, das sin die „guten Menschen".

Naumann (mokant). Natürlich — die „guten Menschen" . . . die „ehrlichen Menschen" . . . die „moralischen Menschen" — pfui Deibel!

Schrader (erregt, mit Nachdruck). Un ich bin unschuldig im Gefängnis — ganz unschuldig.

Naumann (ihm nachahmend, spöttisch). Bin unschuldig! . . . Das olle Lied kenn' ich un auswendig; das leierste Tag un Nacht . . . 's hilft aber nischt. Jetzt mußte brummen.

Schrader (seufzend). Ich kann 's kaum noch verknusen, das Gefängnis . . . Manchmal denk' ich, ich komm' überhaupt nich mehr ans Tageslicht . . . Wenn man erst im Gefängnis gewesen is, hat man sich das ganze Leben versalzen . . . Nich mehr zu genießen . . .

Naumann (jovial). Na, na, na . . . nich gleich die Nase hängen lassen!

Schrader. Weißte, mir haben sie 's diesmal ordentlich besorgt . . . Wenn ich erst wieder frei bin — ich könnt' nachts im Wald 'n ganzen Sack voll

Zwanzigmarkstücker treffen . . . 'n Sack, drei, vier Meter hoch — un keene Menschenseele brauchte dabei zu sein . . . aber ich . . . nich rühran . . . Un wenn ich noch soviel Hunger hätt' . . . (Mit Nachdruck) Aber diesmal — da bin ich unschuldig — ganz un gar unschuldig!

Naumann. Heute hat dich's aber ordentlich gepackt . . . Siehste — du machst dir das alles zu schwer . . . In so'm Gefängnis — da muß der Mensch d u m m sein . . . f a u l sein . . . un g e f r ä ß i g . . .

Schrader (höhnisch). Gefräßig! . . . Wenn mer nischt zu fressen hat . . . un faul, wenn der olle Gefangenwärter immer wie mit der Peitsche dahinter steht! (Parodierend) „Vorwärts, ihr faule Bande! Vorwärts!" . . . Der macht nischt weiter, als die Gefangenen anschnauzen . . . reizen un 'rumschuriegeln.

Naumann (überlegen). Weißte, das is 'n „Streber": frech gegen die Untergebenen un tief gebuckelt gegen die Vorgesetzten . . . Ärgert sich immer, daß er noch (mit einer Geste nach dem Kragen) keinen blanken Knopp an den roten Kragen hat . . . Ich glaube, seine Olle tät' sich hinsetzen un putzte den Knopp den ganzen Tag . . .

Schrader (mokant). Wenn er een hätt'!

(Kleine Pause. — B e i d e arbeiten.)

Schrader (freudiger). Ei, wenn ich wieder frei bin! . . . Wenn ich die Straße 'nunter geh' un meine Pfeife rauche . . . un die alten Freunde wiedersehʼ —

Naumann (sarkastisch). Sag 'n aber nur nich „guten Tag", den alten Freunden . . .

Schrader. Warum denn nich?

Naumann. Weil sich 'ne gewisse Sorte von Leuten gewöhnlich 'rumdreht, wenn eener wie unsereener „guten Tag" sagt.

Schrader (verächtlich). Mögen sie, die Schafsköpfe! . . . (Verklärt) Aber meine Olle! . . . In nich mehr drei Jahren, grade zu Weihnachten, hab' ich ausgebrummt.

Wird sich meine Olle freuen, wenn ich mich unterm Christbaum niederkauere un mich ihr beschere!

Naumann. Wer weiß, was deine Olle jetzt treibt . . . Hat sich vielleicht schon in ein' andern verliebt!

Schrader. Nee, davon is keene Rede nich . . . die hungert zu sehr . . . un wenn der Mensch hungert, da geht die Liebe flöten. (Kleine Pause. Philosophierend, wie für sich redend) Ach, es is 'n Jammer! . . . es is 'n Unglück! . . . aufhängen könnt' man sich! . . . (Mit Nachdruck, erregt) Wenn man wenigstens die ganze Misère vertrinken könnte!

Naumann (sarkastisch). Scheinst dich nach einem Schnäpschen zu sehnen . . . so 'n tüchtigen „Rachenreißer" . . . 'n Aufkratzer . . . so 'n schönen (mit einer Geste des Glasaustrinkens) Wuppdich . . .

Schrader (auflauschend). Ach ja, wenn man auf das ganze Elend 'n Schnäpschen draufsetzen könnt' — 'n Schnäpschen! (Entzückt) Auf 'n nüchternen Magen 'n Schnäpschen! (Begeistert) Das Schönste, was man haben könnt' im Gefängnis, wär' — 'n Schnäpschen! (Steht auf, geht nach vorn.) Wenn ich dran denk' . . . wie's sein könnt', wenn ich jetzt in der Freiheit 'n Schnäpschen 'runtergießen könnt'! (Verzückt, als sehe er eine Vision) Da tret' ich in 'ne Destille ein, stell' mich an den Schenktisch hin . . . „August, 'n Schnäpschen!" . . . Gleich bringt er in Hemdärmeln das Schnäpschen gebracht . . . Un nu steht es vor mir. (Immer ververklärter, die Worte mit der entsprechenden Geste illustrierend) Dann greif' ich zu . . . dann transportier' ich's an's Maul . . . dann — (indem er das Hinunterstürzen nachahmt) o Seligkeit, wupp' ich's hinunter. (Streicht den Bauch.) Aaah — das hat geschmeckt! (In Ekstase) Ich könnt' 'n Haus anbrennen für 'n Schnäpschen!

Naumann (trocken). Schafskopp! Kannst doch gleich selber eens machen — (ihn parodierend) „een Schnäpschen".

Schrader (überrascht). Selber machen? . . . Als wie ich? . . . Wie denn?

Naumann (nach der Flasche deutend). Na, was hafte denn da in deiner Flasche, wenn du deine „Armee" anstreichst?

Schrader. Das is Spiritus . . . oller, schmutziger Polierspiritus.

Naumann. Spiritus! Der Geist is also vorhanden, un der is in jedem Spiritus immer dieselbe Schose.

Schrader. Wieso?

Naumann. Ein Schnäpschen is im Grund genommen doch nischt weiter wie Spiritus — das sieht Lehmann . . . Also — sauf' los!

Schrader. Bist wohl verrückt? . . . Ich kann doch nich die trübe Tunke saufen?

Naumann. Da machste sie eben rein, die trübe Tunke . . . Reinlichkeit is bei so'n Schluck die große Hauptsache!

Schrader (nimmt die Flasche, schüttelt sie. Indem er sie hochhält). Die Tunke — rein machen? . . . Wie denn?

Naumann (trocken). Mit'n Filter.

Schrader. Aber haben — 'n Filter!

Naumann. Esel! (Mit Nachdruck) Deine Jacke is 'n Filter . . . Gieß den Götterfaft durch'n Jackenzipfel un das Schnäpschen is fertig. (Indem er einen Blechnapf vom Wandbrett holt, ihn auf die Tischecke stellt und einen Zipfel seiner Jacke mit beiden Händen über den Blechnapf hält) Siehste — so! . . . Nu gieß mal los!

Schrader (während er die Flasche öffnet, einen Teil des Inhalts über den Jackenzipfel gießt, durch welchen der Spiritus in den Blechnapf sickert, ungläubig). Na, da bin ich doch neugierig, was das wird für 'ne Pansche!

Naumann. Ein Göttertrank! . . . Der kann 'nem Geheimrat gut schmecken . . . So — noch 'n bischen! . . . Fertig! (Läßt den Jackenzipfel los, hebt den Blechnapf empor, guckt hinein). Großartig! . . . (Begeistert) Silberklar un sonnenhell! . . . Nu probier' mal!

Schrader (nimmt zögernd den Blechnapf, nippt). Aaah — hm — (nippt wieder) Donnerwetter, das hat Feuer! . . . (Nippt) Schmeckt wie —

Naumann (spöttisch einfallend). Pockenstoff un Schwefelsäure.

Schrader (macht einen langen Zug, begeistert). Nee, die reine Seligkeit!

Naumann. Schmeckt, wie 'n Kuß von deiner Ollen!

Schrader (erregter). Gleich noch 'n Schluck! (Trinkt) Ich könnt' den ganzen Schwindel auf einmal auspicheln . . . (Indem er nach seinen Soldaten zeigt) Die „Armee" da, die mag durschten . . .

Naumann (nach der Zellentür lauschend). Horch! . . . Horch! . . . (Mit halber Stimme, hastig) Weg mit 'm Napf!

Schrader (stellt schnell den Blechnapf an den alten Platz auf dem Wandbrett).

(Beide setzen sich rasch an den Arbeitstisch und arbeiten.)

Dritter Auftritt.

Naumann. Schrader. Gefangenwärter. Findeisen. Später **Kalfaktor.**

(Draußen Schlüsselrascheln. Die Zellentür geht auf.)

Gefangenwärter (Findeisen vor sich herschiebend, barsch, grob). Da herein spaziert! Das is Ihre neue Mausefalle! (Zu den andern) Hier — der Findeisen!

Findeisen (vergnügt). Guten Tag auch!

Naumann (halblaut). Guten Tag!

Gefangenwärter (zu Naumann und Schrader) Na, ihr könnt wohl nich stramm stehen, wenn ich 'reinkomme? . . . (Barsch) Lümmel!

Naumann
Schrader } (fahren in die Höhe, stehen stramm).

Gefangenwärter. Wieviel hundert mal soll ich das noch sagen, daß ihr stramm zu stehen habt, wenn

ich komme? . . . Was? . . . (Kommandiert) Stramm stehen! . . . Brust heraus! . . . (Nach einer kleinen Pause, während welcher er die Gefangenen energisch fixiert) Rührt euch!

Naumann
Schrader } (treten zurück).

Gefangenwärter (an den Arbeitstisch tretend). Mir scheint, bei eurer Arbeit geht's wieder mal hübsch mit der Schneckenpost.

Naumann (ärgerlich). Ich bin immer fleißig.

Gefangenwärter. Wie lange basteln Sie denn schon an dem bischen Totenkranz 'rum? . . . Eh' der fertig wird, kann einer zweimal sterben. Was?

Naumann (devot). Ich hab' kaum angefangen, arbeite noch nich lange —

Gefangenwärter (die letzten Worte Naumanns nachahmend). Noch nich lange . . . (barsch) „Zu Befehl!" — haben Sie zu antworten.

Naumann. Zu Befehl!

Gefangenwärter (zu Schrader). Solche Faulheit hat auch Sie mit Ihren Soldaten angesteckt, Gefangener Schrader. . . . Wann is denn die neue Uniform endlich fertig gestrichen?

Schrader (dem der Polierspiritus zu Kopf zu steigen anfängt, mit den ersten Anzeichen einer beginnenden Betrunkenheit — einer Betrunkenheit, die sich im Verlauf der folgenden Szenen beständig steigert). Zu Befehl, Herr . . . Herr . . . Oberaufseher!

Gefangenwärter (ärgerlich). Bin ich noch nich! . . Kann's aber noch werden!

Schrader. Un ich bin — unschuldig.

Gefangenwärter. Schwatzen Sie immer noch das dumme Zeug? (Mit Nachdruck) Wenn Sie erst bei uns sin, sin Sie schuldig. Basta! . . . Woll'n Ihnen schon Ihre Unschuld noch austreiben! (Zu Findeisen, grob) Un Sie, Findeisen — Ihre Arbeit kommt später 'rein . . . un auch Ihre Schlafpritsche . . .

Findeisen (stramm Stellung nehmend, echt militärisch). Zu Befehl!

Gefangenwärter (ab).

(Die Zellentür fällt mit Krachen ins Schloß. Schlüsselrasseln.)

Findeisen (verläßt die stramme Stellung, geht nach der Zellentür, macht dem Gefangenwärter eine lange Nase nach, halblaut). Bäh—!

Vierter Auftritt.

Naumann. Schrader. Findeisen.

Findeisen (tritt auf Naumann zu, reicht ihm die Hand, jovial). Bruder, da wär'n wir wieder beieinander . . . Haben uns lange nich gesehn . . .

Naumann. Ach, lange nich . . . Aber — man trifft sich immer wieder im Leben.

Findeisen. Nu wollen wir uns hübsch vertragen. (Auf Schrader deutend) Wie heißt denn der Kamerad?

Naumann. Das is unser lieber Schrader.

Findeisen. Also, du bist der Schrader. Sehr angenehm. Freut mich . . . Sagt mal, wie steht's denn bei euch mit 'm Arbeiten?

Naumann. Ich hab' schon alles gearbeitet im Gefängnis . . . Ich hab' Düten zusammengeklebt. Ich hab' Wolle gezupft. Ich hab' Kaffeebohnen un Erbsen gelesen. Ich hab' Notizbücher geheftet. Ich hab' Korsettstäbe zusammengesetzt für die schönsten Korsette . . . Un jetzt — jetzt muß ich Totenkränze fabrizieren.

Findeisen (begeistert). Ein Genie! (Zu Schrader) Un was machst du?

Schrader (trocken). Ich — streich' — Soldaten an. (Arbeitet.)

Naumann (humoristisch). Der muß die Armee lackier'n un 's Militär ausbessern.

Findeisen. Kinder, was habt ihr denn ausgefressen, daß sie euch — hopp genommen haben?

Naumann. Ach, da is die sogenannte Ehrlichkeit. Keine Kunst, ein „ehrlicher Kerl" zu sein, wenn Geld genug in der Tasche klimpert un der Fettbauch 'n guten Schweinebraten verdaut! (Mit Nachdruck) Aber wenn man hungert und friert — da is die Ehrlichkeit 'n teures Vergnügen.

Findeisen (überlegen). Da muß man eben sein Glück versuchen: da muß man spielen, schachern, zur — Börse laufen oder — (mit bezeichnender Geste) gleich direkt stehlen.

Naumann (vertraulich). Siehste — un da hab' ich mal beim Hofjuwelier 'n Diamantschmuck gekauft — (schelmisch) wie niemand im Laden war.

Findeisen (verständnisvoll). Verfluchter Diamantschmuck! Wo is er denn hingeraten?

Naumann (wichtig). Den trägt vielleicht 'ne Baronesse um den Schwanenhals — (kleinlaut) un ich — stecke hier im Loch.

Findeisen. So'n Pech! . . . (Zu Schrader) Un du?

Schrader (lebhaft). Diesmal haben sie mich ganz unschuldig verknackt . . . Mein Rechtsanwalt hat in der Gerichtsverhandlung zum Gerichtshof hingepredigt: (pathetisch) „Wenn Sie den verurteilen, begehen Sie einen Justizmord! . . . Was aber der Staatsanwalt is, der meinte, ich gehörte zu den „Unverbesserlichen". Un da hat das Gericht einfach den Justizmord begangen . . . (Mit erhobener Stimme) Aber unschuldig bin ich, wie die liebe Sonne!

Findeisen (spöttisch). Sehr schön. Wenn man aber erst hier steckt, da steckt man . . . Hinter die „Gerechtigkeit" muß man oft (indem er in der Luft ein großes Fragezeichen macht) ein großes Fragezeichen aufpflanzen! . . . Un da gibt's Kerle, die sin wirklich un wahrhaftig unschuldig, wer'n aber das olle Gefängnis gar nich wieder los — bis sie alt und weiß sin . . Bis es für sie heißt — bei Sonnenuntergang, draußen

auf dem Gefängniskirchhof — 'munter ins Loch . . . zugescharrt . . . Fertig is das Grab . . .

Naumann (wehmütig). Ja, das stimmt . . . das stimmt.

Findeisen (zu Naumann). Wie lange hafte denn noch zu sitzen?

Naumann. Von jetzt ab, bald mittags zwölf Uhr — gerade noch (mit Nachdruck) drei Jahr, zwei Monate, neun Tage, fünf Stunden.

Findeisen. Brrr! 'n hübscher Fetzen! (Zu Schrader) Un du?

Schrader (nachdenkend). Een Jahr — un 'n halbes . . . un noch 'n halbes — (mißmutig) ach, ich zähl' gar nich mehr . . . Wenn's vorbei is, wer'n sie mich wohl 'rausschmeißen.

Findeisen. Ooch 'n Standpunkt! . . . . Wißt ihr, im Gefängnis kommt's hauptsächlich auf die Nachbarschaft an . . . mit wem man zusammengesperrt is . . . was man für Anschluß findet . . .

Naumann. Recht hafte!

Findeisen. Wenn ich mit 'nem Kerl, wie du, Naumann, in einem Loch steck' — da is die Sache auszuhalten . . . da freu' ich mich . . .

Schrader. Ich ooch.

Naumann (selbstgefällig). Ja, wir sin geradezu 'ne Musterzelle . . . So eine gibt's nich wieder im ganzen Gefängnis. (Wichtig, mit Nachdruck) Wenn du aber erst weißt, wer noch da is . . .

Findeisen (auflauschend). Wer denn?

Naumann (nach dem Ueberzieher deutend). Guck mal dorthin!

Findeisen (verblüfft). Wa—s? Ein Zivilrock? . . Un ein Zylinderhut? . . . Wem gehört denn die feine Lumperie?

Naumann (wichtig). Einem Chefredakteur . . . einem Doktor . . . einem Schriftsteller . . .

Findeisen (humoristisch). Un der is mit euch Schwefelbande zusammengesperrt?

Schrader. Wir — Schwefelbande?

Findeisen (humoristisch). Na, sagen wir: Hallunken, Strolche, Rasselgarde!

Naumann (selbstgefällig). Er fühlt sich aber ganz mollig bei uns, der Doktor.

Findeisen. Wenn's nich anders geht . . . Un so'n schönen Rock hat er? . . . Das versteh' ich nich . . Ich hab' schon manche Gefängniszelle gesehen; aber so'n Rock hab' ich noch nich drin getroffen . . . Wo is er denn jetzt, euer Doktor?

Naumann. Unten auf'm Hof. Er schraubt seinen Spaziergang 'runter . . . zwischen die Mauern . . . immer (mit der Hand einen Kreis ziehend) im Kreis herum . . . im Kreis herum.

Findeisen (erstaunt). Alleine?

Naumann. Mutterseelenalleine . . . im Kreis herum . . . im Kreis herum, 'ne ganze Stunde lang . . Mit'n andern lassen sie'n nich zusammen laufen. Er könnt' doch vielleicht später was schreiben über den Hammelherdenspaziergang!

Findeisen (eifrig). Un hernach kommt er (über die Zelle deutend) hier 'rein?

Naumann. 's kann gar nich mehr lange dauern.

Findeisen (sehr vergnügt). Eine ganz großartige Nachbarschaft habt ihr da . . . un dazu bin ich noch 'reingeschneit! Donnerwetter, wir vier sin ein feines Kleeblatt.

Schrader. Das denk ich ooch.

Findeisen. Un was arbeitet denn euer Doktor?

Naumann (bedauernd). Erst hat er Federn gezupft. Dann hat er Rohrstühle geflochten —

Findeisen (einfallend). O weh, die weichen Hände!

Naumann. 's war 'n Elend, ihm zuzusehen . . . zum Erbarmen! . . . Der Kerl brachte nischt fertig. Ich hab' ihm oft 'n bischen geholfen, weil der Alte immer über Faulenzerei schimpfte.

Findeisen. Nu is die Rohrstuhlflechterei alle?

Naumann. Ja, er hat Krakehl gemacht . . . un da hat er die Erlaubnis gekriegt, daß er 'n bischen für sich schreiben darf. Das fliegt'm leichter aus'n Fingern.

Findeisen. Wie lange hat er denn zu brummen, der Doktor?

Naumann. Im ganzen lumpige neun Monate.

Findeisen (erstaunt). Bloß neun Monate! Wegen einer Bagatelle von neun Monaten sollten sie den gar nich in eure Zelle 'reinlassen . . . die neun Monate könnte er vorn beim Portier abmachen.

Naumann. 's is besser, daß wir'n hier haben.

Findeisen. Duhste den Doktor duzen oder siezen?

Naumann. Esel! Bei uns is die große Gleichheit un Brüderlichkeit, wie auf'm Kirchhof . . .

Findeisen (wiederholend, pathetisch). „Gleichheit! Brüderlichkeit!" (Mokant, anzüglich) Hast die — „Freiheit" vergessen.

Naumann (bitter). Ah bah! Freiheit! . . . (Mit Nachdruck) Jetzt gilt bloß die Gleichheit un Brüderlichkeit. Un der Doktor — der hat die gleiche Kost, den gleichen Suppennapf, die gleiche Zelle — wie wir . . also — —. Aber, trotzdem — für mich is der Doktor 'ne große Respektsperson, un darum tu' ich ihn — siezen.

Schrader. Un eins hat er nich wie wir. (Mit beiden Händen auf seinen Sträflingsanzug klatschend) So 'ne Sträflingsuniform hat er nich.

Naumann. Nee, hat er nich . . . Aber dem haben sie auch die sogenannte — Ehrenrechte nich abgeknöppt.

Findeisen (überrascht). Nich mal die Ehre abgeknöppt? . . . Ja, was hat er denn gemacht? Warum brummt er denn?

Naumann (sich erhebend, mit Nachdruck). Der hat etwas geschrieben . . . (wichtig) un das hat manchen Leuten nich gefallen.

Findeisen (lachend). Bloß was geschrieben? . . . Herrgott, seid Ihr alle beide dumm! . . . Merkt Euch! Für's Schreiben da wird in unserer aufgeklärten Zeit niemand eingesperrt. Nee — is nich! Das müßt Ihr 'n Dummen weismachen, aber mir nich . . .

Schrader (wichtig). Aber der hat in die Zeitung geschrieben . . . hat ein Buch geschrieben . . .

Findeisen. Nee — dafür wird niemand eingesperrt — das weiß ich besser . . . (Eifrig, als ob ihm plötzlich ein Licht aufgehe) Jawohl — geschrieben kann er haben: — (mit Nachdruck) quer geschrieben . . . un dann beschummelt . . . ich kenne das.

Naumann (tritt an den Tisch des Dr. Walldorf, nimmt ein Buch.) Aber da is ja eins von seine Bücher. (Liest das Titelblatt, laut, pathetisch) „Gedanken über den Fortschritt der Menschheit. Von Dr. Heini Walldorf" . . .

Schrader. Ja, un für's Theater hat er ooch was gemacht . . . 'n Stück geschrieben . . . „Freiheit" heißt es — oder sowas!

Findeisen (indem er das Buch Naumann aus der Hand nimmt). Zeig 'mal her! (Liest für sich. Humoristisch) „Gedanken über den Fortschritt der Menschheit." (Mokant) Fortschritt der Menschheit! . . . Ein berühmtes Buch . . . ein großartiges Buch! (Indem er sich umguckt) Wo is denn Eure Gefängnisbibliothek? (Erblickt das Wandbrett mit Büchern.) Ah — da! (Indem er zum Wandbrett geht) Stellen wir das — berühmte Werk in die Gefängnisbibliothek! . . . So, da is die ganze Pracht! Lauter ausgewählte Bücher! (Indem er jedes Buch nimmt, den Titel liest und es wieder hinstellt) „Neues Testament" . . . „Evangelisches Gesangbuch" . . . (mit Nachdruck) „die Gefängnisordnung" — (sich schüttelnd) brrr! . . . „Gedanken über den Fortschritt der Menschheit" — (spöttisch) vier Hauptwerke!

(Alle lachen.)

(Es rumort an der Klappe in der Zellentür.)

Naumann (nach der Tür blickend). Na, was wird denn das wieder? . . .

Schrader. Der Kalfaktor.

(Die Klappe springt auf.)

Kalfaktor (hinter der Tür, indem er drei Briefe durch die Klappe reicht, schreiend). Die Post! . . . Heute großer Briefsegen! Jeder von der Bande hat was!

Naumann (nimmt die Briefe. Die Klappe schließt sich. Liest die Adressen, wichtig). „An den Strafgefangenen August Schrader" (gibt ihn Schrader, der den offenen Brief entfaltet. Liest) „An den Strafgefangenen Fritz Findeisen." Da hast'n! (Liest) „Herrn Dr. Heini Walldorf." (Indem er zum Tisch des Dr. Walldorf geht und den Brief hinlegt) Den legen wir Dir hierher, mein Junge! . . . So — — (Mit Nachdruck) Hübsch, daß man im Gefängnis keinen Brief selber aufmachen muß . . . daß schon alle aufgemacht sin, unten im Bureau . . .

Schrader (höhnisch, während er in seinen Brief starrt). Ich soll Gerichtskosten zahlen . . . widrigenfalls Auspfändung . . .

Naumann. Da werden sie hin zu deine Olle laufen un pfänden . . . Raus mit der Kriegskasse aus'm blauen Strumpf!

Schrader. Meine Olle, die hat keen roten Heller nich . . . aber Kinder hat sie — 'n ganzes Fuder!

Naumann. Da können sie ihr 'n paar Kinder abpfänden . . . hätt' sie n' paar Esser weniger . . .

Findeisen (nachdem er seinen Brief rasch überflogen und dann lachend emporhält). Vom Herrn Staatsanwalt . . . Eine neue Anklage wegen Diebstahl! . . . Na, denn man zu! (Steckt den Brief ein.)

Naumann. Gratuliere! . . . Gratuliere! . . . (Indem er nach dem Tisch des Dr. Walldorf geht und den dort liegenden Brief nimmt, geheimnisvoll) Was hat denn der Doktor für'n Brief! (Riecht daran.) Oh, riecht wie'n ganzes Veilchenbeet. (Läßt die andern beiden dran riechen.)

Schrader (riecht; verwundert). Hm—m—m!

Findeisen (riecht). Was Pikfeines!

Naumann (befühlt den Brief). Da is doch auch was drin!

Findeisen (hastig). Gucken wir nach!

Naumann (indem er eine Photographie aus dem aufgeschnittenen Kuvert herauszieht und sie den andern zeigt). Ha, eine photographische Ansicht!

Findeisen. Ein Weibsen!

Schrader. Die is jünger wie meine Pauline!

Findeisen. Gott, is die hübsch! . . . Die Augen! Der Haarwald! Die Grübchen! Die feine Kledasche!

Naumann (die Photographie wendend). Hier steht auch was drauf! (Liest) „Meinem geliebten Heini! Deine Braut." (Verklärt) Deine Braut!

Findeisen. Trägt denn der Doktor 'n Verlobungsring?

Naumann. Nee. Der Ring, der wird doch mit 'n sogenannten Wertsachen bei der Einlieferung ins Gefängnis im Bureau abgenommen!

Schrader (Nach dem Brief deutend). O, der dicke Liebesbrief . . . Mal lesen!

Findeisen (hastig). Schnell, schnell! Lesen!

Naumann (öffnet den Brief, setzt sich, liest). „Mein heißgeliebter Heini!" (Während er für sich den Brief überfliegt und über den Inhalt erstaunt ist.) Ein Prachtmädel! . . . Ein Prachtmädel! . . . Unterschrieben: „Deine Hanna".

Schrader. Laß uns doch ooch was hören!

Findeisen. Lies doch vor!

Naumann. Nich 'n ganzen Brief . . . der is zu lang. Aber eine Stelle. Zuhören! (Liest) „Als ich gestern auf einer Gesellschaft bei Kommerzienrats war, sprachen Lieutenant von Meuselwitz und Baron Schletter — wenn auch nur im Scherz — von Dir als von einem — „Sträfling". O, welch einen

verächtlichen Blick habe ich diesen beiden seichten Witzbolden zugeworfen! Und dann fragte ich sie: „Ja, meine Herren, würden Sie für Ihre Überzeugung auch ins Gefängnis gehen, wie mein Bräutigam?“ Feuerrot wurden sie und wagten nichts zu erwidern —“

Findeisen (der über Naumanns Schulter in den Brief geguckt hat, bewundernd). Du, die hat Rasse!

Schrader. Weiter! Weiter!

Naumann (liest). „Und was das Schlimmste ist, Papa gibt den beiden Laffen nicht ganz Unrecht. Auch er sagte neulich, ein Mensch, der im Gefängnis gesessen hat, sei keine Partie für eine Geheimratstochter. Aber das schwöre ich Dir, Du mein Held, der seine Überzeugung so tapfer vertritt — ich halte treu zu Dir, und wenn sich alles von Dir abwendet — selbst die Eltern! Die Sehnsucht nach Dir verzehrt mich fast, und dazu die Sticheleien von allen Seiten! Aber ich ertrage alles — aus inniger, tiefer Liebe zu Dir! Und wenn Du dann wieder frei bist — dieses Wiedersehen! Dieser erste Kuß nach langer Trennung, Du mein Teurer, Einziggeliebter —“

Schrader. Donnerwetter! Die is keen Eiszapfen!

Naumann (liest weiter, mit Nachdruck). „Also heute Abend wird Dein neues Schauspiel „Freiheit“ aufgeführt! Wie die Zeitungen berichten, herrscht in allen Kreisen die größte Spannung. O, könntest Du im Theater an meiner Seite sitzen!“

Findeisen (trocken). Wird nich gut möglich sein. Der Dichter sitzt wo anders.

Naumann. Der arme Kerl wird nich mal lesen können, wie seine — (pointiert) „Freiheit“ gefallen hat. Zeitungen gibt's bei uns nich.

Schrader. Na, weiter mit'm Brief!

Naumann. Nee; 's is genug. Stecken wir'n wieder 'rein! (Steckt den Brief nebst der Photographie ins Kuvert.) Un legen wir'n wieder her! (Legt ihn etwas

nach hinten auf den Tisch.) So! . . . Junge, Junge wirst du 'ne Freude haben! (Begeistert) „Deine Hanna."

(Schlüsselrasseln hinter der Zellentür.)

Kalfaktor (tritt mit einem Krug Wasser ein. Indem er ihn in die Nähe des Waschbeckens stellt, laut) Frisches Wasser! . . . Nu könnt ihr loskneipen!

Findeisen (gesucht höflich, mit vielen Bücklingen). Ah — der Herr Kalfaktor! . . . Der Herr Obergefängnisrat! . . . Der Herr Logenschließer! . . . Meine Hochachtung!

Kalfaktor (im Abgehen, trocken). Hanswurscht! (Ab. Läßt die Zellentür angelehnt.)

Naumann (lachend). Da haste's . . . 'n Hanswurscht biste.

Findeisen (nach der Tür deutend). Der Esel! Trägt gleich die Nase eine Etage höher, (verächtlich) weil er uns Wasser 'ranschleppen darf.

Schrader. Er wird auch bald noch 'n Handtuch bringen.

Findeisen (nach der angelehnten Tür deutend, überrascht). Na? . . . Wird denn die olle Klappe nich wieder zugemacht?

Naumann. Bis er's Handtuch 'rangeschleppt hat — nee.

Findeisen. Donnerwetter, seid ihr noble Kerle! (Mit Emphase) Dürft sogar mal bei offner Klappe existieren! (Geht nach der Tür, öffnet sie etwas weiter, guckt durch die Spalte. Zurückrufend) Sie is wirklich offen! . . Na, meinethalben. (Kommt zurück.)

Naumann. Mich stört's immer, wenn die olle Klappe 'n paar Minuten aufsteht . . . (Mit Nachdruck) Denkt der Kerl vielleicht, wir woll'n fünf Minuten Freiheit schinden? . . . Da pfeif' ich drauf!

Schrader. Ich ooch . . . Danke schön für so 'ne faule Freiheit!

Findeisen. Mir is' ooch lieber, wenn alles hübsch verschlossen bleibt. Da weiß man erst, was man für 'n

wertvoller Kerl is . . . sowas, wie 'ne bare Million, die man wie im Geldschrank hinter dicken Schlössern warm hält.

Schrader. Ja, ganz hübsch, so 'ne vorsichtig verschlossene Zelle. Da können sie unsereens ooch nischt mausen.

Findeisen (der schon eine Zeitlang mit dem an der Wand hängenden Überzieher geliebäugelt hat, tritt hinzu, faßt ihn an). Immer wieder sticht mir der feine Überzieher in die Augen. (Begeistert) Hurrjeh, is das 'ne elegante Kluft! . . . Wenn man das Ding beim Pfandleiher versetzen könnte — das Halsabschneiderpack müßte alle zehn Finger danach lecken . . . Für den kriegt man wenigstens zwanzig koschere Märker! (Riecht daran.) Un wie er vornehm riecht! . . . Der hat Blume!

Naumann (mit einer Geste des Stehlens). Das wär' was gewesen, wenn man den abends in 'ner Kneipe am Kleiderhaken getroffen hätt'.

Findeisen (wichtig). Überzieher mitgeh'n lassen — is meine Spezialität. (Indem er den Rock weiter mit den Händen betastet) So'n delikater Bissen macht Appetit! (Den Rock umwendend und aufmerksamer betrachtend, bewundernd) Ganz nach der neuesten Mode . . . mit Seide gefüttert . . . Fasson Bülow . . . großartig gesteppt. (Erblickt die Firma.) Bei einer ersten Firma geschneidert . . . (liest): „Rosenthal & Co., Hoflieferanten" . . . (Überrascht) Ah, da is auch die Tasche! (Greift hinein.) Verflixt, wenn da noch'n Brieftaschl drin wär — un 'n paar braune Lappen drin! . . . (Ärgerlich, weil er nichts gefunden.) Nischt!

(Die andern lachen.)

Findeisen (wichtig). Ja, wenn man so 'ne Kluft auf'm Buckel hat, da läßt sich wohl der feine Kerl spielen.

Naumann (neckend). Probier's mal! . . . Zieh'n mal an!

Findeisen (indem er den Rock vom Nagel nimmt und ihn anzieht, eifrig). Machen wir sofort! (Nach vorn kommend)

Paßt vorzüglich . . . wie angegossen . . . (Sich den andern präsentierend) Na, bin ich nich 'n feiner Kerl? . . . Der Graf von Pumpmernischt!

Schrader. Da fehlt bloß noch der Zylinder.

Findeisen (sich vor die Stirn schlagend). Freilich — (indem er den Zylinderhut aufsetzt) der Zylinder. (Stellt sich in Positur.) Na — was sagt ihr nu?

Schrader. Bravo! Bravo!

Naumann. Der Graf is fertig.

Findeisen. Glaub's schon, daß man in so 'ner Kluft (pathetisch) „Gedanken über den Fortschritt der Menschheit" fabrizieren kann! (Geht einige Schritte auf und ab. Stolz) Donnerwetter noch mal — großartig! . . Was man da gleich für'n andrer Kerl is! . . . (Auffahrend, mit Nachdruck) Was sich da für Perspektiven auftun! . . . Was man da für große Ideen kriegt! . . . So könnt' ich die ganze Welt erobern!

Schrader. Ja, „Kleider machen Leute", sagte meine olle Mutter.

Naumann. Nu müßtest du so auf der Promenade spazieren gehen.

Findeisen (erregt, wie in Ekstase). So spazieren gehen! . . . (Bitter) Spazieren gehen. (Pause. Dann, mit beiden Händen sich an den Kopf fassend, aufgeregt) Ha, da kommt mir 'n Gedanke! . . . (Nach der halboffenen Tür blickend) 'n großartiger schöner Gedanke! (Mit halblauter Stimme, sehr erregt) Wenn ich — versuchte — (sich nach der Tür bewegend) ich glaube, es — wird — gehn!

Naumann (erschrocken). Du — mach' kein dummes Zeug! . . . Du bist wohl verrückt?

Schrader (bedächtig). Sowas geht manchmal schief.

Findeisen (immer erregter, mit halblauter Stimme). Verrückt? . . . Nee, verrückt bin ich nich — (energisch) aber in den nächsten fünf Minuten frei! . . . . Kurasche! Es wird gehen! (Humoristisch) Adieu einstweilen! (Rasch durch die Tür ab.)

Naumann (sehr überrascht). Ah — er brennt durch . . . rückt aus!

Schrader (lachend). Fort mit gutem Wind. (Indem er sich an den Arbeitstisch setzt und eifrig zu arbeiten beginnt) Ich hab' nischt gesehn . . . Gar nischt.

Naumann (setzt sich gleichfalls an den Arbeitstisch). Ich ooch nich.

(Beide arbeiten übereifrig, wie um zu zeigen, daß sie von der Flucht des Findeisen nichts wissen.)

(Kleine Pause. Ganz langsames Spieltempo.)

Schrader (ängstlich, mit halblauter Stimme). Was meinste — wird der Findeisen durchkommen?

Naumann (zuversichtlich). Der? . . . Natürlich. (Wichtig) Erst geht's mit dem feinen Rock un dem feinen Zylinder den Korridor entlang —

Schrader (verwundert). 'n Ausreißer? . . . 'n Durchbrenner?

Naumann. Kein Durchbrenner. (Mit Nachdruck) Ganz langsam geht er — wie 'n vornehmer Herr . . Dann die Treppen 'nunter . . . unten über 'n Hof weg . . . un übern andern Hof weg . . . Niemand ahnt in so'm feingeschmiegelten Herrn den Findeisen — bewahre . . . Alle denken, das is vielleicht sowas, wie — (wichtig) ein Herr Inspektor von draußen . . . die Gefangenwärter kennen ihn noch nich . . . die nehmen Stellung vor ihm, greifen an die Mütze . . . Un dann zum Tor 'naus . . . an den Schildwachen vorbei . . . bum, weg is er! . . . Siehste, so wird's gemacht!

Schrader (bedenklich). Wenn's aber nich so klappt — jetzt am lichten, hellen Tag?

Naumann (bedenklich). Ja, dann geht die Menschenjagd los . . . Dann alles, was Beene hat, hintennach. (Kommandierend) „Vorwärts! Wer den fängt, kriegt 'n Taler!" . . . (Zuversichtlich) Der Kunde is aber so gerieben un so raffiniert, daß er immer noch wegkommt.

Schrader (bedenklich). Un die Schildwachen mit 'm Schießprügel? . . . So'n Ding is scharf geladen!

Naumann (bedenklich). Verflucht! Freilich . . . Aber am Tag duseln gewöhnlich die Schildwachen so vor sich hin, daß sie nich sehen, was links un rechts passiert.

Kalfaktor (kommt mit drei Handtüchern, die er auf den Waschständer legt). So — da habt ihr auch eure Handtücher.

Naumann (neckend). Hast 'n Findeisen nich gesehen?

Kalfaktor (überrascht). Findeisen? (Sich in der Zelle umsehend, sehr verwundert.) Weg? . . . Fort? . . . 'naus? . . . Heiliger Strohsack!

Naumann (zufrieden). Weg — un futsch!

Kalfaktor. Der Durchbrenner wird nich weit kommen . . . Bis jetzt haben sie jeden solchen Ausreißer wieder beim Schlafittchen genommen . . . das kann er sich hinter die Löffel schreiben . . . Mein' Segen hat er! (Ab.)

(Die Tür fällt krachend ins Schloß.)

(Kleine Pause.)

Schrader (halblaut). Auf den Schreck muß ich mal trinken! Geht ans Wandbrett und trinkt aus seinem Blechnapf Polierspiritus). Der Findeisen . . . (trinkt) so 'n Kerl! . . (trinkt) großartiger Kopf! . . . tät fürn Minister passen . . . oder fürn Kommerzienrat . . . (trinkt, setzt den Napf an den alten Platz; verklärt an den Arbeitstisch tretend) Ah — das hat geschmeckt! Hm—m! Das hat geschmeckt!

Fünfter Auftritt.

Naumann. Schrader. Dr. Walldorf.

(Schlüsselrasseln. Die Zellentür springt auf. Der Gefangenwärter schiebt Dr. Walldorf herein. Die Tür schließt sich. Schlüsselrasseln.)

Dr. Walldorf (kommt vom Spaziergang auf dem Gefängnishof zurück. Eleganter Promenadenanzug, breitkrempiger Filzhut. Mit einer Geste über die Zelle, sehr jovial und liebenswürdig). Puh — eine Luft habt ihr hier — eine

Luft! . . . Wie in einer Wochenstube! (Nach dem Gitterfenster deutend) Macht doch die Klappe auf! (Wirft den Hut auf seinen Tisch.)

Schrader (bei dem sich die beginnende Trunkenheit steigert, was die folgenden Auftritte hindurch an seiner schleppenden, die Worte oft wiederholenden Sprechweise zu bemerken ist). Nee, Herr Doktor. Der Onkel Gefangenwärter hat's verboten . . . un der Onkel Gefangenwärter — der is auf unsere Zelle sehr scharf geladen — ja, sehr scharf geladen . . .

Naumann (devot, aber humoristisch). Kaum hat der Herr Doktor auf seinem Spaziergang 'n bischen Luft geschnappt — gleich macht er unsere Luft schlecht . . . 'ne frische Waldluft is es natürlich nich!

Dr. Walldorf (in der Zelle auf und ab gehend, begeistert). Draußen der herrlichste Frühling! Sonnenglanz! Leuchtender Himmel! Alles sproßt, blüht, lacht! . . . Fröhlichkeit überall! . . . (Ernst) Bei uns hier drin ist es trüber als im ödesten Winter! . . . Dumpf und düster!

Naumann (ironisch). Un die Pracht von den Frühling haben sie schon unten im Gefängnishof gesehen — zwischen die hohen Mauern, wo bloß 'n eenziges verkrüppeltes Bäumchen steht?

Dr. Walldorf (begeistert). Der Frühlingshauch weht auch über die Gefängnismauern — und wenn sie noch so hoch sind!

Schrader (nach dem Gitterfenster deutend). Un da kriecht auch bald da oben zu uns 'n Sonnenstrahl 'rein . . . wirklich un wahrhaftig — 'n oller schöner Sonnenstrahl! . . . Der ki—ki—kitzelt so angenehm den Buckel (reibt sich den Rücken) . . . das macht Spaß . .

Dr. Walldorf (zu Naumann, auf Schrader deutend, verwundert). Was hat denn der für närrische Redensarten?

Naumann. Er hat 'n bischen — Polierspiritus getrunken un davon was in 'n Kopp gekriegt.

Dr. Walldorf (lachend). Mit Polierspiritus einen kleinen hinter die Binde gegossen? . . . Prosit!

Naumann. Herr Doktor, haben Sie Hunger?

Dr. Walldorf. Na, etwas knurrt mir doch der Magen.

Naumann (zieht aus der äußern Rocktasche eine Brotrinde, die er Dr. Walldorf hinhält; treuherzig). Ich hab' 'ne Brotrinde aufgehoben —

Dr. Walldorf (herzlich). Nein, danke!

Naumann. Ich dachte nur — wenn der Herr Doktor vom Spaziergang kommt . . . aus der frischen Luft . . . da hat er nochmal so viel Appetit, un da is 'ne Brotrinde gar nich zu verachten . . .

Dr. Walldorf (herzlich). Danke! Danke, lieber Naumann! Essen Sie sie nur selber! (Humoristisch) Ich warte bis zum — Diner . . .

Naumann. Wenn Sie nich wollen — (Beißt selber in die Brotrinde) Übrigens — (wichtig) wissen Sie auch's neuste?

Dr. Walldorf (jovial). Was denn?

Naumann (wichtig). Wir haben inzwischen Einquartierung gehabt . . . 'n schönen Bruder! . . . Er is aber auch schon wieder fort. (Mit Nachdruck) Durchgebrannt!

Dr. Walldorf (erstaunt). Was!

Naumann. Gucken Sie sich mal um! Fehlt nischt?

Dr. Walldorf (sich flüchtig umguckend). Fehlen? . . Was soll denn fehlen? . . . Die Bibliothek ist da . . . die Suppennäpfe . . .

Naumann (erstaunt). Verflixtes Kanonenrohr — gucken Sie sich doch ordentlich um!

Dr. Walldorf (sich wieder umguckend). Ja, was denn?

Naumann (nach dem Nagel deutend, an dem der Überzieher hing). Der schöne Nagel da oben . . .

Dr. Walldorf (verblüfft). Mein Überzieher!

Naumann (nickend). — un der Zylinder ooch.

Dr. Walldorf. Wer hat denn die Sachen weggehängt?

Naumann (verschmitzt). Mitgehn hat er's geheißen, der Durchbrenner.

Dr. Walldorf. Ah — ich begegnete unten auf dem Korridor einem feinen Herrn, der die Nase hoch in die Luft steckte und stolz an mir vorüberging. Ich dachte, es wär' ein Gerichtsbeamter — (humoristisch) der Herr Staatsanwalt oder so etwas. (Überrascht) Und das war ein Ausreißer mit meinem Überzieher und meinem Zylinder?

Naumann (trocken). Ja, das war der Ausreißer.

Dr. Walldorf (lachend). Sogar im Gefängnis bestohlen! . . . Aber den Rock muß mir der Staat ersetzen . . . und den Zylinder auch. Ich darf doch wohl annehmen, daß mein Eigentum wenigstens im Gefängnis sicher ist.

Naumann (verschmitzt). Da wird der Staat sagen: „Im Gefängnis brauchen Sie keen' so feinen Rock! Das is Luxus" . . . un fürn „Luxus" bezahlt der Staat nischt.

Schrader (trocken). Mir wird keen Überzieher gestohlen — nee, keener nich . . . fällt niemand ein . . Ich behalt' mein Überzieher — wenn ich een hätt'.

Naumann. Un dann is auch die Post angekommen, Herr Doktor . . . (nach dem Tisch deutend) ein Brief für Sie . . . (pfiffig) ein schöner Brief . . .

Dr. Walldorf (tritt an den Tisch vorn links; sehr erfreut). Oh —! (Zu den andern) Nun laßt mich in Ruhe! Jetzt lese ich meinen Brief. (Setzt sich an seinen Tisch, den Rücken den beiden andern zugekehrt. Langes stummes Spiel, aus welchem das Publikum den tiefen Eindruck erkennt, den der ihm inhaltlich bekannte Liebesbrief auf den Doktor macht, etwa: er betrachtet zuerst lange die Photographie, küßt sie, liest, blickt verklärten Gesichts ins Weite, liest wieder, küßt den Brief, legt ihn auf den Tisch, starrt ins Weite. Holt dann einen Suppennapf vom Wandbrett, stellt ihn auf den Tisch, lehnt die Photographie daran, blickt sie lange an.)

(Während dieses langen stummen Spiels des Dr. Walldorf arbeiten Naumann und Schrader an ihrem Tisch. Sprechen den folgenden Dialog nur mit halber Stimme, als wollten sie Dr. Walldorf nicht stören. Ganz langsames Spieltempo.)

Naumann (mit halber Stimme). Nu aber vorwärts mit dem verflixten Totenkranz! (Bindet einige Blumen daran.)

Schrader (nach einer kleinen Pause, mit halber Stimme, ganz langsam). Meine Armee — die kommt heute ooch gar nich vom Fleck . . . den' is es in die Beene gefahren . . . Faule Gesellschaft — vorwärts! (Indem er immer einen Soldaten nach dem andern nimmt, ihn nach den Blumen zu schiebt und alle in Front aufstellt) Eins — zwei drei — vier — fünf -- sechs —

Naumann. Willst wohl eine Attacke auf meine Blumen ausführ'n un den halben Tisch erobern? . . . Is nich . . . wir sin ooch noch da!

Schrader (trocken). Was 'ne ordentliche Armee is, die muß doch Manövergelände haben . . . un Kriegsgelände . . .

Naumann. Mach dich nur nich zu mausig mit deiner Armee! . . . Wenn ich mit meinem Totenkranz zwischen deine Bataillone fahre, da is es mit dem Kriegsgelände gleich Essig.

Schrader. Richtig, Bruderherz — na keen Streit nich! . . . un — un — ooch keen Zank nich!

Naumann (verschmitzt). Immer hübsch friedlich! (Auf Dr. Walldorf deutend, der jetzt gerade die Photographie seiner Braut an den Suppennapf lehnt, anzüglich) Liebe, Versöhnung un immer wieder Liebe — das is die Hauptsache . . . Nich wahr, Herr Doktor?

Dr. Walldorf (erhebt sich, blickt heiter auf die andern).

Naumann (sieht ihn forschend an). Herr Doktor — Sie sin wohl — sehr glücklich?

Dr. Walldorf (begeistert). Ja, sehr, sehr glücklich! . . . (Mit Nachdruck) Aber ich habe einen einzigen sehnlichen Wunsch . . . Doch der kann hier nicht erfüllt werden — das ist unmöglich.

Schrader. Im Gefängnis . . . in der Zelle . . . nee, da können quasi alle Wünsche . . . un ooch sämtliche Wünsche nich erfüllt werden . . . Nee, is nich!

Naumann (neugierig). Was wünscht denn der Herr Doktor, wenn ich fragen darf?

Dr. Walldorf (mit Nachdruck). Ich möchte eine Zeitung lesen — eine Zeitung aus Berlin vom heutigen Tag. (Begeistert) Ach, eine Zeitung, eine Zeitung!

Naumann. Nee, das gibt's nich im Gefängnis . . . Warum möchten Sie denn gerade eine Zeitung von heute lesen?

Dr. Walldorf. Gestern Abend wurde in Berlin mein Schauspiel „Freiheit" zum ersten Mal aufgeführt.

Naumann (verschmitzt). Während Sie hier hinter Schloß und Riegel stecken, da erwacht draußen Ihre „Freiheit"? . . . Ooch gut!

Dr. Walldorf (mit Nachdruck). Wissen möcht' ich, wie das Stück gefallen hat . . . ob das Publikum meine Ideen verstanden hat . . . ob es davon angeregt wurde . . . oder — (wehmütig) ob das Stück durchgefallen ist . . . Ach, ich habe mein ganzes Denken und Empfinden hineingelegt! Hab's mit vollster Begeisterung geschrieben! . . . Ach, eine Zeitung! . . . eine Zeitung!

Naumann (nachdenklich). Hm . . . für unsern Doktor eine Zeitung . . . Hat sich was! . . . (Lebhaft) Ich würde gleich eine stehlen . . . aber beim Stehlen muß man immer wissen — wo! Sowas ist doch hier bei uns die reine Unmöglichkeit!

Dr. Walldorf (lachend). Hauptkerl!

Naumann. Ich glaube, Herr Doktor, die Schreiberei is 'ne schöne Sache — aber ooch manchmal 'ne gefährliche Sache.

Dr. Walldorf. Da haben Sie Recht . . . (Begeistert) Da stellt man sich eine große, heilige Aufgabe . . . Man will kämpfen für den Fortschritt der

Menschheit . . . man will die Dummen aufklären, die Trägen anspornen, den Unterdrückten beistehen, der Rückwärtserei entgegentreten . . . Man will tapfer mithelfen am Heraufziehen einer neuen Zeit . . . O, was da für herrliche Siege winken! . . . (Mit Nachdruck, verächtlich) Aber plötzlich kommt ein kleiner Gesetzesparagraph dazwischen, der wird nach Umständen gedreht, gequetscht, gewendet, bis eine geniale Auslegung endlich geraten ist . . . und — die neun Monate Gefängnis sind fertig!

Schrader (trocken). Da is die Freiheit ausgerutscht un man — sitzt . . . sitzt im Loch!

Naumann. Un manchmal — ja, da hat der Gerichtshof mit der Schose, die der Herr Staatsanwalt beantragt, noch nich mal genug. Bei mir, da wollte sich der Herr Staatsanwalt mit fünf Jahren vollständig befriedigen. Aber nee — das Gericht hat — fünf Jahre sechs Monate draus gemacht . . .

Sechster Auftritt.

Naumann. Schrader. Dr. Walldorf. Gefangenwärter.

(Schlüsselrasseln. Die Tür springt auf.)

Gefangenwärter (tritt ein).

Naumann } (springen in die Höhe, nehmen militärische
Schrader } Haltung).

Gefangenwärter (winkt ihnen ab).

(Beide setzen sich und arbeiten während des ganzen folgenden Auftritts.)

Dr. Walldorf (bleibt sitzen, betrachtet die Photographie).

Gefangenwärter (zu Dr. Walldorf, ironisch). Na, Sie — Sie können wohl nich aufstehen, wenn ich komme?

Dr. Walldorf (erhebt sich nachlässig; mit einer übertrieben höflichen Verbeugung, lächelnd). Pardon! (Bleibt nachlässig stehen.)

Gefangenwärter (auf die Photographie deutend). Was haben Sie denn da wieder?

Dr. Walldorf (nachlässig). Eine Photographie.

Gefangenwärter (etwas erregt). Ich hab' schon früher mal gesagt, daß so 'n Bilderaufbau in der Zelle nich geduldet wird — (tritt näher, sieht die Photographie genauer; barsch) am allerwenigsten Bilder von Frauenzimmern!

Dr. Walldorf (ruhig, überlegen). Erlauben Sie — das ist meine Braut!

Gefangenwärter (nimmt die Photographie vom Tisch, guckt sie an). Das Weibsen — Ihre Braut? . . . Mit so verdächtigen Locken? . . . Un so 'n bloßen Hals? . . . Un solchen Schmachtaugen? . . . Ihre Braut? . . . Das machen Sie 'n andern weis!

Dr. Walldorf (etwas erregt, sehr bestimmt). Ich muß Sie ersuchen, von meiner Braut mit mehr Respekt zu sprechen. (Reißt ihm die Photographie aus der Hand, stellt sie wieder auf den Tisch.) Her damit!

Gefangenwärter (verächtlich). Braut oder nich Braut — meinethalben Ihre Schwiegermutter . . . Is mir doch ganz egal. Aber aufbauen dürfen Sie sie nich! Davon steht nischt in der Gefängnisordnung. Un blos auf die Gefängnisordnung kommt's an. Da heißt's: vorschrifsmäßig parieren . . . Also weg damit!

Dr. Walldorf (etwas verblüfft). Ich denke aber doch —

Gefangenwärter (grob). Nischt haben Sie hier zu denken.

Dr. Walldorf. Ich meine nur —

Gefangenwärter (einfallend). — Un auch nischt zu meinen haben Sie . . . Aber Sie werden sich doch keine Unannehmlichkeiten zuziehen wollen. Ich gebe Ihnen blos den guten Rat, meinem Befehl zu gehorchen.

Dr. Walldorf (ironisch). Den Gefallen kann ich Ihnen ja tun! (Nimmt die Photographie, steckt sie in die Brusttasche.)

Gefangenwärter (ärgerlich). Übrigens, Sie — Sie . . . Sie sollten gar nich so aufmucken . . . Heute war'n Sie dran, die Zelle aufzuräumen — un wie hat das Ding ausgesehen! . . . Hundsmiserabel! Skandalös! 's war 'ne Affenschande!

Dr. Walldorf (verwundert). Sollte ich denn die Zelle aufräumen?

Gefangenwärter (ironisch). Wer denn sonst, wenn Sie dran sin? . . . Ich doch nich? . . . Diesmal hab' ich die Zelle von Ihren Kollegen aufräumen lassen . . . das nächste mal kommen Sie aber nich drumrum; da können Sie sich drauf verlassen — un wenn Sie sich auf den Kopf stellen.

Dr. Walldorf (sehr ruhig und überlegen). Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie in einem ganz eigentümlichen Ton mit mir sprechen. (Stolz, mit Nachdruck) Sie haben keinen Verbrecher vor sich!

Gefangenwärter. Da hört aber alles auf . . . einfach zum Lachen! Sie tun immer, als ob Sie mit Ihrem „Preßvergehen" gar nich 'reingehören in die Zelle!

Dr. Walldorf. Sehr richtig. Ich gehöre auch nicht in die Gefängniszelle.

Gefangenwärter. Aber Sie sin dazu vom Gericht verurteilt. (Mit Nachdruck) Rechtskräftig verurteilt!

Dr. Walldorf. Mein sogenanntes — „Vergehen" verdient nicht die Gefängniszelle. Ich habe in meiner Zeitung nur eine Idee zum Ausdruck gebracht — eine Idee, die ich mit meinem Namen vertrete . . . und auch jetzt noch und stets vertreten werde. Die Gefängnisstrafe wird daran kein Tüpfelchen ändern. Ob nun einer etwas schreibt oder ein Verbrechen begeht — das ist doch ein Unterschied!

Gefangenwärter (ungeduldig). Nein, nein, nein — da gibt's bei uns keinen Unterschied. Ob Sie silberne Löffel gestohlen haben oder was geschrieben haben — das wird bei uns ganz gleich ausgebadet . . . Sie haben geschrieben, Sie sin zu Gefängnis verurteilt — Sie sin ein bestrafter Mann un müssen das abbrummen . . . Nischt von Unterschied!

Dr. Walldorf (sehr überlegen, humoristisch). Aber ich weiß doch einen kleinen Unterschied . . . Wie Sie sehen, habe ich keine Sträflingskleider an; die Ehrenrechte konnte mir das Gericht nicht aberkennen.

Gefangenwärter (verächtlich). Bah! Das bischen Sträflingsanzug! Daran gewöhnt man sich bald . . . Un so 'n Sträflingsanzug is viel fester un dauerhafter wie Ihr Moderock . . . Übrigens — mir scheint, Sie wollen sich noch beklagen. (Mit Nachdruck) Seien Sie froh, daß wir Ihnen bei Ihrem Eintritt die Haare nich abgeschoren haben.

Dr. Walldorf (sehr überlegen). Na, na, na —

Gefangenwärter. Is aber Vorschrift! Ungebadet haben wir Sie auch nich.

Dr. Walldorf. War auch nicht notwendig.

Gefangenwärter. Is aber gleichfalls Vorschrift . . Geradezu human haben wir sie behandelt . . . mehr noch als human — einfach nobel! . . . Oder bilden Sie sich ein, Sie stecken hier in einem sogenannten fidelen Gefängnis, wo Sie bloß auf den elektrischen Knopf zu drücken brauchen, un es kommt 'n Diener 'reingesprengt, der Sie fragt: (parodierend) „Was befehlen der Herr Doktor heute zu speisen?" . . (Barsch) Da sin Sie schief gewickelt!

Dr. Walldorf (sehr ruhig). Sie ereifern sich viel zu sehr, mein Verehrtester.

Gefangenwärter (sehr erregt). Ich hab' in meiner Dienstzeit Hunderte von Verbrechern kennen gelernt un alle Sorten von Landstreichern und Bankrotteuren un

„schweren Jungen". Ich bin mit allen fertig geworden. Mit Ihnen werd' ich auch fertig werden . . . Nur ganz unbesorgt!

Dr. Walldorf (ruhig). Ich weiß gar nicht, weshalb Sie das alles in mich hineinreden . . . es liegt doch gar kein Grund vor . . .

Gefangenwärter (erregt). Sie geh'n nur drauf aus, unsere Autorität zu schädigen . . . (sehr erregt) ja wohl, unsere Autorität! . . . Wir lassen uns aber nich an die Wimpern klimpern.

Dr. Walldorf (sehr langsam, satirisch, mit Nachdruck). An—to—ri—tät?

Gefangenwärter (stellt sich in Positur; sehr erregt). Ich bin Autorität . . . Wie? Bin ich keine Autorität? . . Ich? . . . Gucken Sie meinen Rock an!

Dr. Walldorf (humoristisch). Mein Rock ist auch nicht der schlechteste.

(Lärm hinter der Szene.)

Gefangenwärter (horcht). Na, was is denn da wieder los? (Horcht. Der Lärm wird stärker.) Sapperment noch mal! (Horcht. Indem er nach der Tür geht) Seid ihr verrückt geworden! Himmelkreuzdonnerwetter nu wird's aber Ernst! . . . (Horcht. Freudig) Sie sin hinter dem Ausreißer her. (Ab. Die Tür kracht zu. Schlüsselrasseln.)

Siebenter Auftritt.

Naumann. Schrader. Dr. Walldorf.

Naumann (lauschend). Horch! . . .

Schrader. Horch! . . . Horch! . . .

Naumann. Unten im Gefängnishof. (Mit Nachdruck) Ja, sie sin dem Findeisen auf der Fährte. (Indem er rasch auf den Arbeitstisch steigt und oben durch das Gitterfenster in den Hof guckt, entsetzt [Das Folgende sehr erregt sprechen, mit großen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen]) Freilich — der Findeisen! . . . Vier Mann hinter ihm her! . . . Herrgott, der kann Beene machen! . .

Siehste, Fritze, jetzt wer'n sie dich gleich wieder beim Wickel nehmen! . . . Laß dich nich packen, sonst gibt's 'ne lange Sitzung . . . Hopp, hopp, hopp! . . . Er springt auf die Mauer —

Dr. Walldorf (lebhaft). Ist er oben?

Naumann (erregt). Er fegt oben hin! . . . Er verliert den Zylinder! . . . (Freudig) Hollah! Weiter . . . weiter! . . . um die Ecke 'rum!

Dr. Walldorf (erregt). Und die Verfolger?

Naumann (immer weiter hinausguckend). Zwei sin hinter ihm her . . . Herrgott, jetzt springt er aufs Dach . . . jetzt balanciert er über die Dachziegel . . . an der Feuereffe vorbei . . . (Immer erregter, bedauernd) O weh, aus der Bodenluke kriecht 'n Gefangenwärter!

Schrader. Armer Deibel!

Naumann (sehr erregt). Huh, jetzt tritt er auf die Dachrinne . . . . vier Etagen hoch! . . . . Na, was überlegt er denn noch? Is auf einmal wie festgenagelt . . . (Kommandierend) Da spring doch! . . . spring doch, Esel . . . aufs nächste Haus 'nüber!

Schrader. Aber nich fallen!

Naumann. Na, vorwärts! Kurasche! Wird's bald? (Erregt, wie für sich) 'n Verzweiflungssprung! . . . 'n Todessprung! . . . Jetzt könnt er sowas wie 'n Rettungsengel gebrauchen . . . Na — eins — zwei hopp! . . . (Aufjubelnd) Ach Gott, er is hinüber! . . . is weg, is gerettet! . . . Das war ein Sprung! Den macht dem Findeisen niemand nach!

Schrader. Hätt' ich ni — ni — nich riskiert.

Naumann (hinausguckend). Un drüben am Blitzableiter 'runter. (Atmet tief auf, springt vom Tisch.) Weg is er! (Setzt sich an seinen Platz.)

Dr. Walldorf (humoristisch). Und mein Überzieher? . . . Und mein Zylinder?

Naumann. Futschikato! . . . (Bewundernd) Ein ganz großartiger Kerl, der Findeisen! . . . Nee, so 'ne Ausreißerei kriegt keen Zweiter fertig.

Dr. Walldorf. Aber, wenn sie ihn erwischt hätten?

Naumann. Ei wai! Da fliegt er 'nunter in' Keller — in Lattenarrest . . . un dann kommt er später auf 'n Isolierflügel.

Dr. Walldorf. Auf den Isolierflügel kommen auch manchmal Redakteure . . . Bestrafte — „wegen Preßvergehen".

Naumann. Stimmt. Hab' mal auf 'm Isolierflügel gesteckt — 'ne verdammte Gegend . . . Wendeltreppen — ganz von Eisen. Korridor vor 'n Zellen — Eisen, Eisen. Un erst die Zellen — die reinen Mausefallen! Oder die reinen Menageriekäfige! Eiserne Schachteln! . . . Steckt immer blos 'n Einziger drin — mutterseelenallein mit seinen Gedanken . . . Un die Einsamkeit! Un Öde . . . un Stille — un wieder Einsamkeit . . . wie lebendig begraben! . . . Das geht auf die Nerven! Geht auf 'n ollen Schädel, in dem 's ganz dösig wird, noch dazu, wenn's finster is un kalt! . . . Tag und Nacht — ewig dasselbe — bis noch die letzten paar Gedanken flöten gehen un man den Schädel am liebsten an der kahlen Wand zerschmettern möcht'! So 'ne Einzelhaft is die härtste Strafe, die 'n gebildeten Menschen treffen kann! . . . Isolierflügel! . . . Wer dort gewesen is, der kann 'n Lied davon singen.

Schrader (wie für sich, fröhlich). Manchmal — machmal is 's ooch ganz gemütlich in' Gefängnis . . . ganz gemütlich . . . Ich — ich weiß gar nich, warum der Findeisen durchgebrannt is . . . Mir — mir geht's auf einmal ganz gut . . .

Naumann. Kerl, mach' doch keine so alberne Rederei! Hast Dir noch 'n bischen Dummheit angetrunken!

Dr. Walldorf (neckend). Und da sieht er alles schöner und rosiger —

Naumann. — un läßt die Zunge nur so drauf los arbeiten . . . wie im Stumpfsinn.

Schrader. Schafskopp! Du denkst wohl, es gehört keene Fiduze dazu, wenn eener 'ner ganzen Armee neue Beine anstreicht un die Soldaten alle ausbessert? . . . Biste 'ne komische Nudel! . . . Aber ich — ich bin 'n ganz andrer Kerl . . . 'n vollständig andrer Kerl . . . Ich sag' blos das eene: das olle Gefängnis is 'ne ganz hübsche Sache . . . Aber ich möcht' blos mal draußen im Freien spazieren gehen . . . un dann meinethalben gleich wiederkommen.

Naumann (spöttisch). Na, da spazier' doch los!

Schrader (steht auf). Ach — ja. Ich spazier' los . . . (Indem er sich langsam vorwärts bewegt, einen Spaziergang markiert und sich wie in einer phantastischen Vision in Freiheit sieht. Sehr langsam und wie geistesabwesend, aber fröhlich) Jetzt geh' ich die Straße 'lang . . . 's is Sonntag Nachmittag . . . Meine Olle geht mit, (lachend) hat sich in meinen Arm eingehängt . . . un drei von meine Kinder steigen vorneweg: der Friedrich, der Gustav un die kleene Anna . . . Wie die Nachbarn alle gucken! . . . Un nu geht's in' Garten, wo gutes Bier is — in 'n Biergarten . . . Wir setzen uns auf die Bank unter die große Linde . . . Nu wird getrunken . . . un gegessen . . . un wieder getrunken . . . Meine Olle is ganz verhungert. (Als rede er zu ihr, zärtlich) „Iß nur . . . iß nur, Pauline! Siehste, nu woll'n wir Dich schon wieder 'rausfüttern!" . . . Un 'n Leierkasten is ooch da . . . der spielt so schön: „Freut euch des Lebens!" . . . Un dann kommt ooch noch eener mit 'ner Ziehharmonika . . . Ach, un erst die Kinder! . . . Die können essen! Den' schmeckt's! Die stopfen! . . . Un die Guckaugen glänzen! (Kleine Pause. Wird plötzlich ernst) Ach — (guckt sich ringsum) die Kinder — — (ruft) Anna! Gustav! Friedrich! Kommt doch her! . . . Kommt doch! (Guckt sich um) Ihr kommt nich? . . . Es geht nich? . . . Weil . . . weil — — (Guckt

sich wieder um, schreckt zusammen, weil er zur Erkenntnis kommt, daß er sich in der Gefängniszelle befindet; entsetzt) Barmherziger Gott! . . . Meine Kinder! Meine armen Kinder! (Bricht auf seinem Platz am Tisch zusammen, legt beide Arme auf den Tisch, den Kopf darauf; schluchzend) Meine Kinder . . . meine armen, armen Kinder! . . . (Mit Nachdruck) Un — ich bin unschuldig! (Schluchzt.)

(Große Pause, während welcher Schrader weint und schluchzt.)

Dr. Walldorf (sehr innig). Ich glaub's.

Naumann (auf Schrader zutretend). He . . . Schrader! . . . Komm, sei wieder ruhig! . . . Das geht doch nich anders! . . . Siehste, wir müssen's doch auch tragen! . . . Wen mal das Unglück packt in der Welt, den läßt's so bald nich wieder los . . . 's traurig; aber 's Flennen hilft doch nischt . . . Unschuldig! Wir glauben dir's ja . . . aber . . . aber . . .

Schrader (aus tiefstem Herzen, mit halber Stimme, schluchzend). Unschuldig . . . Ach, wenn ich tot wär' . . . da wär' das Elend gleich vorbei . . . Tot . . . Aber wie? . . . wie? . . .

Naumann (beschwichtigend). Sei nur ruhig! . . . ruhig! . . .

Schrader (erhebt sich, schwankt langsam nach der Mitte der Zelle, ballt die Fäuste, schüttelt sie; wütend). A—a—h! (Fuchtelt mit den Fäusten in der Luft, als wolle er eine ferne Macht bekämpfen, in größter Wut) Der Ärger! . . . Der Ärger! . . . (Schwankt nach dem Wandbrett) Was machen! (Greift hastig nach seinem Blechnapf) Nur vertrinken! (Trinkt den Inhalt in einem Zug) Vertrinken!

Dr. Walldorf. Halt! Halt!

Naumann (indem er hinzueilt, Schrader den Napf aus der Hand reißt). Donnerwetter! Genug! . . . Keinen Tropfen mehr! (Stellt den Napf auf das Wandbrett.) Setz dich an deinen Platz! (Lotst ihn nach seinem Platz, drückt ihn auf den Stuhl nieder.) Hier bleibste! . . . un nich mehr gerührt! (Geht an seinen Platz zurück.)

Achter Auftritt.

Naumann. Schrader.
Dr. Walldorf. Der Gefängnisgeistliche.

(Schlüsselrasseln.)

Gefängnisgeistlicher (mit einem Notizbuch nebst Bleistift, welches er während des ganzen Auftritts in der Hand hält. Indem er durch die sich öffnende Tür tritt und die Tür hinter sich anlehnt, wohlwollend, milde). Heute kommt die Kirche wieder zu Euch, meine Freunde — in Zelle — (guckt ins Notizbuch) in Zelle Nummer 190.

Dr. Walldorf }
Naumann } (stehen auf).

Schrader (bleibt sitzen).

Gefängnisgeistlicher (zu Schrader). Na, wie geht's, mein lieber — lieber (guckt ins Notizbuch) — — wie heißen Sie gleich?

Naumann. Schrader.

Gefängnisgeistlicher. — mein lieber Schrader?

Schrader (mit ein wenig lallender Zunge). Mir? . . mir? . . . Ich — ich bin — bin — unschuldig . . . jawohl, vollständig unschuldig!

Gefängnisgeistlicher (liebevoll). Mit einem solchen Irrtum dürfen Sie sich nicht immer beschäftigen, lieber Schrader . . . Bedenken Sie nur: (wichtig) das Gericht hat sie im — Namen des Königs verurteilt.

Schrader (erregt). Hm! . . . Ja! . . . Stimmt. Aber da hat's mich im — hat's mich im Namen des Königs — ja, im Namen des Königs — falsch verurteilt.

Gefängnisgeistlicher (ein wenig entsetzt, mit Pathos). Was? . . . Falsch? . . . (Wichtig) Bei beschworenen Aussagen von höchst ehrenwerten Zeugen?

Schrader (verächtlich). Meineide, Herr Pastor . . . nischt, wie Meineide!

Gefängnisgeistlicher. Das können Sie doch nicht sagen . . . Und dann werden Meineide auch schwer bestraft . . . „Hier zeitlich und dort (nach oben deutend) ewiglich!"

Schrader. Wenn — wenn — sie aber gar nich 'rauskommen, die Meineide?

Gefängnisgeistlicher. Dann liegen sie diesen Menschen sicherlich schwer, schwer auf dem Gewissen . . und drücken und brennen, bis es die liebe Sonne an den Tag bringt . . „Die Wege des Herrn sind wunderbar!"

Schrader (ärgerlich). Da machen sich solche Leute nischt draus . . . Un der Verurteilte is doch verurteilt . . . un bleibt verurteilt, un wenn er dabei draufgeht . . . (Indem er mit der Faust auf den Tisch kracht, verächtlich) Aa—ah! Hol's der Deibel!

Gefängnisgeistlicher. Sie sind so erregt, lieber Schrader, so ganz anders . . . so eigentümlich . . . So hab' ich Sie noch nicht gesehen. Wenn ich das nächste Mal komme, wollen wir mal über alles ausführlich sprechen . . . Aber es ist Christenpflicht, eine Prüfung, die einem der liebe Gott auferlegt, geduldig zu ertragen. — (Sich zu Dr. Walldorf wendend) Heute jedoch sollte mein Besuch vor allen Dingen Ihnen gelten, Herr Doktor . . .

Dr. Walldorf (mit einer Verbeugung, jovial). Sehr erfreut, Herr Pastor. (Indem er auf seinen Sitzschemel deutet) Bitte!

Gefängnisgeistlicher (setzt sich). Aus meinen wiederholten Besuchen werden Sie ersehen, welch rege Teilnahme ich Ihrem Geschick entgegenbringe —

Dr. Walldorf (mit einer Verbeugung, jovial). Sehr liebenswürdig —

Naumann (setzt sich zu Schrader an den Tisch. Beide arbeiten während des ganzen folgenden Auftritts, sich bei besonderen Pointen im Dialog verwundert nach Dr. Walldorf und dem Gefängnisgeistlichen umwendend).

Gefängnisgeistlicher (in seinem Notizbuch blätternd). Jawohl — viermal habe ich Sie in letzter Zeit

besucht . . . Heute also zum fünften Mal . . . Nehmen wir gleich unsere Unterredung da wieder auf, wo wir das letzte Mal stehen geblieben sind.

Dr. Walldorf. Bitte!

Gefängnisgeistlicher. Ich sagte Ihnen, daß der Christ nie aufhören darf, an seinem innern Menschen herumzuarbeiten. (Wohlwollend) Wenn Sie hier im Gefängnis einsame Stunden haben, Stunden seelischer Einkehr, Stunden, wie Sie sie im hastigen Getriebe Ihrer Redaktion wohl niemals finden — dann langen Sie (nach dem Wandbrett deutend) das Neue Testament da oben vom Regal herunter, und vertiefen Sie sich in die Evangelisten und in das lautere Gotteswort, und lesen Sie, lesen Sie! . . . Und vielleicht, daß es Ihnen wie Schuppen von den Augen fällt —

Dr. Walldorf (sehr liebenswürdig). Sie sprechen von unserer Gefängnisbibliothek, Herr Pastor . . . (Ironisch) Die hat freilich sehr wenig Bände . . .

Gefängnisgeistlicher. Genügt aber vollständig . . (Im alten Ton fortfahrend) Da hatten Sie bei unserer letzten Unterredung so einige Schlagworte, wie (sieht ins Notizbuch) „Knebelung der freien Meinung", „religiöse Unduldsamkeit", „Akte der Willkür" . . . Sehen Sie — ich meine doch, wenn Sie sich im stillen Kämmerlein die Sache nochmals überlegen — Sie müßten doch zu der Erkenntnis kommen, daß Sie in einem geordneten Staatswesen mit solchen kräftigen Worten nicht herumwerfen dürfen . . .

Dr. Walldorf (jovial). Nicht? Weshalb nicht?

Gefängnisgeistlicher. O nein. Das macht böses Blut, verwirrt so viele Köpfe und — direkt herausgesagt — verletzt die Autorität!

Dr. Walldorf (will etwas erwidern).

Gefängnisgeistlicher. Reden Sie nichts dazwischen! (Mit Nachdruck) Verletzt die Autorität . . . Sie wissen, wohin das geführt hat: (Nach dem Gitterfenster deutend) bis hinter das eiserne Gitter . . . (Sehr mild)

Und wenn Sie erst das eingesehen haben, dann wird auch bei Ihnen etwas kommen, wie — Reue. Denn Reue ist aller Besserung Anfang. Und Buße tun — das ist die Zierde eines ordentlichen Sträflings! . . . Und so hoffe ich zu Gott, daß auch Sie Ihr Vergehen bereuen.

Dr. Walldorf (zurücktretend, mit großem Nachdruck). Vergehen? . . . Ich? . . . Ist die Äußerung einer freien, ehrlichen Meinung ein Vergehen?

Gefängnisgeistlicher (steht auf, fest und bestimmt). Das will ich meinen! So etwas verstößt wider das Gesetz. Und — wie es in der heiligen Schrift heißt: (mit erhobener Stimme) „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat".

Dr. Walldorf. Erlauben Sie freundlichst. (Lebhaft) Mein sogenanntes — Vergehen ist das Vergehen eines Kämpfers, der sich im Kampf für seine Überzeugung vielleicht etwas zu weit vorwagte; das ist alles. Das Bewußtsein, daß mannhaftes Eintreten für große, sieghafte Gedanken mich ins Gefängnis geführt hat — dies stolze Bewußtsein, Herr Pastor, läßt manches ertragen — auch das Opfer der Freiheit! . . . (Noch lebhafter) Wer für seine Überzeugung ins Gefängnis geht, geht als Sieger ins Gefängnis: aufrecht, erhobenen Hauptes. Überwinden konnte mich das Gefängnis (nach dem Gitterfenster deutend, ironisch und pointiert) mit seinen „eisernen Gittern" — zu Boden drücken kann es mich nicht. Und reichlich belohnt bin ich, wenn ich nach meiner Rückkehr in die Freiheit die Ideen, für welche ich kämpfe, abermals ein Stück gefördert sehe! Denn: (mit großer Begeisterung)

„Freiheit heißt die stolze Losung,
Deren Klang durchjauchzt die Welt!"

(Kleine Pause.)

Gefängnisgeistlicher (bedauernd). Das kann ich nur als einen Irrweg betrachten. Ich meine deshalb, die Zeitungen müßten immer mehr beschnitten werden

. . . eingeschränkt werden . . . in Zaum und Zügel gehalten werden . . . Dann würden weniger „Preßsünder" vorkommen . . . und — Sie müssen mir den harten Ausdruck schon erlauben — (mit Nachdruck) auch weniger — „Preßfrechheiten". (Setzt sich.)

Dr. Walldorf (sehr lebhaft). Das hieße: die Freiheit, die große, goldene Freiheit zurückdrängen; hieße, etwas Gutes einschränken, weil es auch gemißbraucht werden kann. Wie geringfügig aber ist ein solcher Mißbrauch gegenüber der Tatsache, (begeistert) daß gar mancher gewaltige Sieg der Wahrheit, mancher herrliche Sieg der Gerechtigkeit einzig und allein der — Presse zu danken ist!

Gefängnisgeistlicher (entsetzt). Niemals.

Dr. Walldorf (begeistert fortfahrend). Mühselig kämpft sich die Wahrheit durch die Welt. Zuerst oft verachtet, belächelt, verhöhnt, verfolgt, (mit Nachdruck) mit Gefängnis bestraft — so tritt sie ihren schweren Weg an. (In steigender Begeisterung) Bis es endlich ein großes Aufleuchten gibt . . . bis ein bewunderndes Geflüster entsteht . . . bis sie wie goldne Saat emporschießt . . . bis sie mächtig zur Tat ruft . . . bis alles Ungemach schweigt . . . bis, mein verehrtester Herr Pastor — die Wahrheit auf ihrem Triumphzug die ganze Welt erfüllt und eine Welt ihr bewundernd lauscht!

Gefängnisgeistlicher (steht auf; sehr kühl). Ich sehe, Herr — Walldorf, Sie sind ganz besessen von Ihren Ideen. Aber durch Verstocktheit werden Sie bei uns nicht weit kommen. Und doch sollten Sie nicht vergessen, daß wir Ihnen bei Ihrem Gefängnisaufenthalt manche Erleichterungen gewährt haben.

Dr. Walldorf (erstaunt). Erleichterungen . . . Mir?

Gefängnisgeistlicher (mit Nachdruck). Gewiß! . . . Man könnte Sie zum Beispiel zwingen, am Schulunterricht im Gefängnis teilzunehmen . . . Hat sich schon oft als gutes Disziplinarmittel erwiesen.

Dr. Walldorf (humoristisch). Dieser — Schulunterricht wäre für mich wohl überflüssig. Ich glaube, lesen und schreiben kann ich bereits.

Gefängnisgeistlicher (wichtig). Aber in unsrer Gefängnisschule gibt's auch — Religionsunterricht.

Dr. Walldorf. Dann wäre dieser Schulunterricht für mich eine geistige Tortur!

Gefängnisgeistlicher. Entspricht aber dem Zweck der Gefängnisstrafe — der Besserung des Gefangenen . . . (Sehr kühl) Und dann scheinen Sie weiter zu vergessen, daß Sie jetzt nicht auf Ihrer Redaktion sitzen, wo Sie das Publikum aufwiegeln können. Nein, daß Sie sich jetzt als Strafgefangener in Zelle Nr. 190 aufhalten, wo Sie gehorchen und sich nach der Hausordnung einer wohlgeleiteten Strafanstalt richten müssen.

Dr. Walldorf (sehr ruhig und überlegen). Und Sie scheinen zu vergessen, mein hochverehrter Herr Pastor, daß ich mit meiner Überzeugung auch im Gefängnis ein — freier Mann bin.

Gefängnisgeistlicher (verächtlich). Ihre Überzeugung! . . . Gucken Sie doch Ihre jetzige Wohnung an, und Sie werden dahinter kommen, was Ihre — „Überzeugung" wert ist!

Dr. Walldorf (begeistert). So viel, daß ich ihrethalben die größten Entbehrungen ertrage . . . (Sehr überlegen, sarkastisch) Aber gestatten Sie mir, Herr Pastor, Sie höflichst zu fragen, ob Sie für Ihre Überzeugung auch einmal in ähnlicher Weise eingetreten sind?

Gefängnisgeistlicher (springt auf; verletzt). Was sagen Sie da? Ich glaube, Sie haben von Ihrer Umgebung bereits Manieren angenommen — dreiste und gewissermaßen beinahe freche Manieren, die ich mir doch recht ernstlich verbitten muß, (pointiert) „Strafgefangener" Walldorf!

Dr. Walldorf (hoheitsvoll, mit Nachdruck). Der Chefredakteur Dr. Heini Walldorf antwortete

dem Gefängnisgeistlichen entsprechend seiner Frage.

Gefängnisgeistlicher (empört). Aber Sie beleidigen damit mich als Seelsorger. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, Sie zur wohlverdienten Anzeige zu bringen.

Dr. Walldorf (ruhig). Bitte! Wie Sie wollen!

Gefängnisgeistlicher (indem er zum Wandbrett geht und nach dem Neuen Testament greift). Aber das Neue Testament, das lautere Gotteswort will ich Ihnen wenigstens auf den Tisch legen. (Indem er auf dem Wandbrett Dr. Walldorf's Buch sieht, entsetzt) Was ist denn das? (Nimmt es in die Hand) Ihr Buch „Gedanken über den Fortschritt der Menschheit?" (In größtem Entsetzen) Und ein solches Buch stellen Sie hier zwischen das Neue Testament und das Evangelische Gesangbuch?

Dr. Walldorf (sehr ruhig). Ich eigentlich nicht —

Gefängnisgeistlicher (aufgebracht). Wer denn sonst? . . . Ihre Mitgefangenen doch nicht etwa? . . . Das sieht ja beinahe wie Blasphemie aus . . . ist es auch . . .

Dr. Walldorf. Ereifern Sie sich nicht zu sehr, Herr Pastor!

Gefängnisgeistlicher (erregt). Diese Blasphemie ist ein zweites Vergehen, das ich zu meinem großen Bedauern erst recht zur pflichtgemäßen Anzeige bringen muß.

Dr. Walldorf (sehr ruhig). Bitte, legen Sie sich keinen Zwang auf!

Gefängnisgeistlicher (nach der Thür gehend, erregt). Gott befohlen! Sie werden von mir hören!

Dr. Walldorf (ihn zur Tür begleitend, mit einer tiefen Verbeugung). Mit Vergnügen!

Gefängnisgeistlicher (ab. Die Tür fällt krachend ins Schloß.)

Dr. Walldorf (wendet sich langsam um, tritt einen Schritt in die Zelle zurück; indem er beide Arme weit ausbreitet und freudig, aus tiefster Seele aufatmet). Aah—!
(Kleine Pause.)

Neunter Auftritt.

Naumann. Schrader. Dr. Walldorf. Später Kalfaktor.

Naumann (von seiner Arbeit aufblickend, mit halblauter Stimme). Is er fort?

Dr. Walldorf. Fort!

Naumann (bewundernd). O, der hat's aber ordentlich gekriegt, der Pastor . . . Ach, das war schön, Herr Doktor! . . . Sowas Schönes hab' ich noch nie gehört.

Schrader (lallend). Ich — ich — o—o—ooch nich.

Dr. Walldorf (sehr ruhig). Ich habe immer eine gewisse Abneigung gegen Menschen, die an andern herumreformieren wollen . . .

Naumann (hastig). Weil's nischt hilft . . . (Ruhiger) Unsereiner kann noch so appetitlich beten, man bleibt doch 'n armer Teufel . . . un bleibt der Lump, der manchmal stehlen muß, wenn er was essen will . . . Un da gibt's viel schlechtere Menschen, als wir sin — (satirisch) nur daß sie nich im Gefängnis stecken.

Schrader (lallend). Ja . . . ja . . . L—l—lumpen—pa—pa—pack . . . Lumpen — —

Dr. Walldorf (zu Schrader). Lieber Freund, Ihr Polierspiritus scheint Ihnen nicht gut bekommen zu sein. Es ist besser, Sie verhalten sich ganz ruhig.

Naumann. 'n Rausch hat der Kerl. Besoffen is er! (Zu Schrader) Mußt wieder aus 'm Dusel 'rauskommen, verstehste? . . . Streich' Deine Soldaten an un halt 'n Schnabel!

Schrader (lallend). Ich — ich bin schon ru—ru—ruhig . . . Mäuschenstill — still — still bin ich . . . Ich red' ga—gar nischt mehr.

(Man hört ein Glocke hinter der Szene läuten.)

Naumann (emporfahrend). Hollah! Mittag! (Steht auf.) Schluß mit der Arbeit! Mein Totenkranz is ziemlich fertig. (Hält ihn in die Höhe, zeigt ihn den andern.) 'n großartiges Kunstwerk! . . . Fein! Nich? (Legt ihn beiseite.)

Schrader (schwerfällig aufstehend). Ich — ich hab' — Hunger — Hunger — Hunger . . . (Reibt mit beiden Händen den Magen und schwankt ein paar Schritte vorwärts.) Aa—ah!

(Hinter der Szene steigendes und wieder verhallendes Gemurmel — das Geräusch von vorüberziehenden Gefangenen darstellend.)

Dr. Walldorf (nach der Tür tretend). Die da draußen, die haben auch Hunger.

Naumann (wichtig). Werden vom Arbeitssaal in den Eßsaal getrieben und können ihren Linsenbrei — „tabeldote" verschnabelier'n. (Verächtlich) Bloß wir gehören zu den Erzstrolchen, die im Schamberseparee speisen.

Schrader. Un i—i—ich bin — bin — unschuldig.

Naumann. Wo ich esse, is mir Wurscht. Wenn ich nur immer was hab' . . . Was, Herr Doktor?

Dr. Walldorf (der inzwischen ein Handtuch vom Waschständer genommen [welches er beim folgenden Essen als Serviette verwendet] und es auf den Tisch legt). Richtige Philosophie, lieber Naumann!

(Die Klappe in der Zellentür springt plötzlich auf.)

Kalfaktor (schreit grob herein). Essen! Essen! Blechnäpfe her!

Naumann (nimmt eilig seinen Blechnapf; freudig) Es geht los!

Schrader (taumelt ihm nach, nimmt gleichfalls seinen Blechnapf). Fü—Fü—Fü—Fütterung!

Dr. Walldorf folgt langsam mit seinem Blechnapf).

(Alle drei, jeder mit Blechnapf und Löffel, stellen sich hinter-

einander rechts von der Zellentür auf. Ein großer Löffel langt von außen durch das Klappenloch, platscht rasch hintereinander jedem etwas Brei in den Blechnapf. Die Klappe kracht wieder zu.)

Schrader (schwankt an seinen Platz, ißt gierig, legt dann die Arme auf den Tisch, den Kopf darauf, um zu schlafen).

Naumann (indem er an seinen Platz geht und den Brei anguckt, spöttisch). Eine dicke, braune Tunke . . . Ohne Fettaugen . . . (Mit Nachdruck) Linsenbrei! . . . Alle Tage Linsenbrei, Linsenbrei! (Riecht daran.) O, heute is Fleischtag! Heute Linsenbrei mit ganz kleinen Fleischstückchen! . . (Rührt mit dem Löffel darin herum.) Donnerwetter, wenn man 'n Vergrößerungsglas hätt', könnt' man sogar die Fleischstückchen sehn! . . . (Indem er den Löffel zum Munde führt, mit Nachdruck) So 'n Brei hat 'n großartigen Namen! Den nennt man: Rumfutsch!

Dr. Walldorf (nachdem er den Blechnapf auf seinen Tisch gestellt und sich gesetzt hat — nimmt das Handtuch, entfaltet es, schüttelt es aus und bindet es als Serviette vor; freudig). Und einen Gast haben wir heute auch zu Tische! (Zieht die Photographie seiner Braut aus der Tasche, guckt sie einen Augenblick an, lehnt sie an die vor ihm liegenden Bücher.) So, meine Hanna! Mußt an meinem Diner teilnehmen! (Ißt.)

Naumann (während er ißt). Ah, der Herr Doktor ladet wieder seine Braut zum Festmahl ein!

Dr. Walldorf (freudig). Meine Braut!

Naumann. Die hat bei uns schon alle Festmahle mitgemacht — wenn wir Kartoffelstampe hatten . . . oder Hafergrütze . . . oder „blauen Heinrich" . . .

Dr. Walldorf (freudig). So erhielt das famose — Festmahl wenigstens eine gewisse Weihe. (Ißt. Ironisch) Ah, das schmeckt!

Naumann. Wissen Sie, Herr Doktor, ich möcht' wieder mal in der Volksküche sitzen (begeistert) un mich ganz vollessen — bis 's nich mehr geht . . . Erst hol' ich mir 'ne ganze Portion Kraut mit Speck — kost' zwanzig Pfennige . . dann hol' ich gleich noch 'ne ganze Portion — wieder zwanzig Pfennige . . . dann hol' ich 'ne ganze Portion Klöße mit Pflaumen-

mus — kost' funfzehn Pfennige . . . (Traurig) Hat sich was mit der Volksküche! . . . (Guckt in seinen Napf, stülpt ihn um. Resigniert) Un hier is nischt mehr drin.

Dr. Walldorf (essend). Auch gleich fertig.

Naumann. Hat der Herr Doktor nich ooch so 'n kleinen Wunsch?

Dr. Walldorf (begeistert). Ach, ich möchte eine druckfeuchte Zeitung in der Hand halten, wenn sie gerade aus der Presse herauskommt und man die Druckerschwärze noch riecht!

Naumann. Frisch, wie die Brötchen vom Bäcker! . . . Un dann die Familiennachrichten lesen: wem der Storch Zwillinge beschert hat . . . wer (pathetisch) in den Stand der heiligen Ehe treten will . . . wo 'n fettes Schwein geschlachtet wird . . .

Dr. Walldorf (begeistert). Nein, die Politik lesen: den fröhlichen Kampf der Geister beobachten, das tapfere Fechten mit geistigen Waffen . . . die Fortentwicklung unserer Kultur . . . die frischen Attacken auf den Despotismus . . . das strahlende Aufgehen der Freiheit!

Naumann (verschmitzt). Heute aber möchten Sie lesen, wie gestern Abend Ihr Stück in Berlin gefallen hat . . .

Dr. Walldorf (sehnsüchtig, mit einem Seufzer). Ach, mein Stück!

Naumann (nachdenklich, wie für sich). Hm, hm — Freiheit! . . . Freiheit!

(Durch das Gitterfenster fällt heller Sonnenschein, der bis zum Schluß des Stücks bleibt.)

Naumann. Nu kommt auch die liebe Sonne in unsere Zelle . . . Immer, wenn 's Essen vorbei is, steckt die ganze Zelle voll Sonnenschein! . . . (Nachdenklich, wie für sich, halblaut) Freiheit! . . . Freiheit!

Dr. Walldorf (begeistert, wie für sich). Herrliches, stolzes, berauschendes Wort! . . . Angebetete Freiheit!

(Kleine Pause. Geräusch hinter der Szene, welches langsam schwächer wird und dann aufhört.)

Naumann (auffahrend). Horch! . . . Zum Kuckuck, is die Menschenjagd noch nich vorbei?

Dr. Walldorf (die Photographie seiner Braut einsteckend). Sind sie noch immer hinter dem Findeisen her? . . . Ich denke, der Ausreißer ist durchgekommen?

Naumann. Es scheint nicht . . . (hastig) Horch! . . . Ich glaube, er is jetzt draußen — außerhalb der Mauer . . . Horch! . . . Horch! . . .

(Lärm.)

Laute kommandierende Stimme hinter der Szene. Halt! — Halt! — Zum dritten Mal: Halt!

(Kleine Pause. Es fällt ein Schuß hinter der Szene.)

Naumann (entsetzt). Herrgott, jetzt haben sie auf ihn geschossen — draußen die Schildwache!

Dr. Walldorf (bedauernd). Armer Teufel! . . . Das war eine kurze Freude!

Naumann. Ja, wenn man auf's „Halt" nich steh'n bleibt, da knallt so einer los . . . da geht's an 'n Kragen. Wenn er dann wenigstens nich treffen tät . . . Aber bei den jetzigen Gewehren! . . . Un die Kerle schießen alle gut . . .

Dr. Walldorf (bedauernd). Armer Junge!

Naumann (nach dem Totenkranz deutend, bedauernd). Nu könnten wir gleich den Totenkranz verwenden . . . Aber sowas feines — nee, das geben sie dem Findeisen nich . . . sowas is bloß für die vornehmen Leute! . . . (Nach Schrader guckend) Was macht 'n der Schrader? (Geht zu Schrader, der mit dem Kopf auf dem Tisch liegt, rüttelt ihn.) He! . . . Schrader! . . . Schrader! . . .

Schrader (stößt, wie aus dem Schlaf erwachend, einen unartikulierten Laut aus). Hä — — h . . .

Naumann (ihn weiter rüttelnd). Haste noch nich ausgeduselt?

Schrader. Hä — — h . . . (hebt langsam den schweren Kopf, reibt sich die Augen.)

Naumann (eindringlich). Haste keen Schuß gehört?

Schrader. Hä — — h . . . Schuß?

Naumann. Sie hab'n auf'n Findeisen geschossen!

Schrader. Fff—Findeisen?

Naumann. Ja — (eindringlich) auf ihn geschossen . . .

Schrader (gleichgiltig). Tot—geschossen?

Naumann (erregt). Ich weiß nich . . . vielleicht . . . ich fürchte — ja.

Schrader (lallt, ernst). Der Fff—f—Findeisen is t—t—t—totgeschossen? . . . Der Fff—Findeisen is to—to—tot geschossen?

Naumann (eindringlich). Kerl, komm doch endlich wieder zu dir! . . . Komm! Steh' mal auf! (Hebt ihn auf.)

Schrader (steht).

Naumann. Siehste — so!

Schrader (indem er wieder schwer auf den Platz fällt). Ach . . . laß mich . . . sitzen . . . sitzen . . .

Naumann. Na, meinethalben.

Zehnter Auftritt.

Naumann. Schrader. Dr. Walldorf. Gefangenwärter.

(Schlüsselrasseln. Die Tür springt auf. Gefangenwärter tritt ein, läßt die Tür angelehnt.)

Gefangenwärter (hat über seiner Uniform den mit blanken Knöpfen versehenen Überzieher geworfen. Aus der äußeren rechten Tasche guckt eine Zeitung hervor. [Bei seinem Eintreten fährt Naumann in die Höhe, steht stramm. Schrader erhebt sich schwerfällig, Dr. Walldorf nachlässig.] Sehr barsch.) Heute kommt der Oberaufseher in die Zelle . . . 's is doch alles in Ordnung? . . . (Da keine Antwort erfolgt, zu Dr. Walldorf, grob) Sie können wohl nich antworten, Walldorf?

Dr. Walldorf (sehr ruhig). Sie haben mich ja gar nicht gefragt.

Gefangenwärter. Schon wieder so trotzig . . . un widerspenstig?

Dr. Walldorf (sehr ruhig, aber bestimmt). Ich möchte Sie bitten und ersuchen, mit mir in einem andern Ton zu sprechen.

Gefangenwärter (grob). Das mach' ich, wie ich's für gut halte! . . . Ich will Sie schon noch mürbe kriegen . . . nich mehr mukfen werden Sie . . . Ich weiß wohl, Sie sin sowas wie 'n verbissener Freigeist. Mit der Sorte mach' ich kurzen Prozeß . . .

Naumann (bemerkt während des folgenden Dialogs, als ihm der Gefangenwärter den Rücken zukehrt, die aus der Überziehertasche hervorspitzende Zeitung, fährt zusammen, markiert, daß ihm plötzlich ein großer Gedanke kommt).

Dr. Walldorf (sehr überlegen, hoheitsvoll, energisch). Jetzt befehle ich Ihnen, mit mir in einem andern Ton zu sprechen.

Gefangenwärter (erregt). Was? . . . Sie wollen noch reden? . . . Ihre Großschnauze geht mit Ihnen durch? . . . Wissen Sie, was Sie eigentlich sin? . . . Nur 'ne Nummer sin Sie — nischt weiter wie 'ne ganz gewöhnliche Nummer . . . Sie werden nach Schema F befummelt! . . .

Dr. Walldorf (fest, aber ruhig). Ich werde mich gegen Sie beschweren.

Gefangenwärter (sehr erregt). Stille sin Sie mit Ihren ewigen Quärgerleien! . . . Un wenn Sie noch 'ne Lippe riskieren, fliegen Sie 'rein wegen Beamtenbeleidigung . . . Denken Sie denn, wir drechseln für Sie 'ne besondere Gefängnisordnung? . . . Was Sie sich einbilden . . . da hätten wir viel zu tun!

Dr. Walldorf (ruhig). Ich wiederhole nur, ich werde mich gegen Sie beschweren.

Gefangenwärter (verschränkt die Arme über der Brust, pflanzt sich breitbeinig dicht vor Dr. Walldorf auf).

Naumann (zieht während der folgenden Worte des Gefangenwärter, der ihm den Rücken zukehrt, die Zeitung aus der Überziehertasche, verbirgt sie rasch in seiner Sträflingsjacke, macht mit beiden Armen eine freudige Bewegung, weil ihm der Coup gelungen).

Gefangenwärter (in größter Erregung). Du kann ich Sie nennen, wenn ich will — verstehst du? . . . Mit Gefangenen *deines* Schlags weiß ein alter Gefangenwärter wie ich umzugehen . . . (wütend) Du — Du — Du . . . (verächtlich) Sie können mir gestohlen werden! . . . Ich will Ihnen zeigen, was ein Beamter is! Mich zum Besten zu haben! Ich werde sofort *Anzeige* machen. Dann sollen Sie sehen, wie Sie 'reinfliegen!

(In höchster Erregung ab. Die Tür kracht zu. Schlüsselrasseln.)

(Kleine Pause.)

Elfter Auftritt.

Naumann. Schrader. Dr. Walldorf.

Naumann (in größter Freude einige Schritte auf und ab gehend, gestikulierend, auf seine Sträflingsjacke schlagend, tief aufatmend). Aa—ch! Was ich hab'! Was ich hab'!

Schrader (trocken). Er — er hat was!

Dr. Walldorf (ihn forschend ansehend). Na, *was* denn?

Naumann (mit halblauter Stimme, geheimnisvoll, sehr freudig). *Eine Zeitung*! . . . Dem Alten aus der Tasche gestibitzt!

Dr. Walldorf (wie elektrisiert, aufjubelnd). *Eine Zeitung*!

Naumann (hastig). Für *Sie*, Herr Doktor! . . . Ihr Theaterstück . . . die Aufführung . . . wie's gefallen hat . . . (indem er die Zeitung aus der Tasche hervorzieht, rasch entfaltet und die erste Seite ansieht, mit Nachdruck) *Nummer von heute*!

(Schnelles Spieltempo.)

Dr. Walldorf (aufgeregt). Heiliger Apollo!

Naumann (sehr erregt). Ich will vorlesen. (Indem er aufgeregt in der Zeitung herumsucht, sie durcheinander knittert) Schnell! . . . Schnell! . . . Wo? . . . Halt! . . . Hier is was *fett* gedruckt! (Liest hastig) „Das fünfte

Infanterieregiment soll von Memel nach Königsberg verlegt werden —"

Dr. Walldorf (abwehrend, hastig). Nichts, nichts! Weiter!

Naumann (liest hastig). „Der bekannte Großindustrielle J. Meyer ist zum Kommerzienrat ernannt worden —"

Dr. Walldorf (sehr erregt). Herrgott, „Theater!" „Theater!" (Reißt ihm das Blatt aus der Hand.) Bitte! Ich! . . . (Überfliegt schnell die ersten Seiten.) Ha . . . da! (Liest für sich, während man ihm die größte, freudigste Aufregung anmerkt. Zuckt vor Freude zusammen.)

Naumann (aufgeregt). Na?

Dr. Walldorf (vor freudiger Aufregung nur stoßweise sprechend, liest Schlagworte). „Schauspiel. Freiheit von Heini Walldorf . . . stürmischer Erfolg . . . ausverkauftes Haus . . ."

Naumann (einfallend, jubelnd). Aah!

Dr. Walldorf (fortfahrend). „Publikum begeistert . . . Regisseur dankt für abwesenden Autor! . . ."

Naumann. Lesen Sie doch ordentlich, Herr Doktor!

Dr. Walldorf (überfreudig). Da! (Reicht ihm die Zeitung, geht in freudigster Erregung einmal die Zelle auf und ab, bleibt stehen.)

Naumann (liest rasch, innig, vergnügt, nach und nach erregter werdend). „Das neue Schauspiel „Freiheit" von Heini Walldorf errang bei seiner gestrigen Uraufführung einen stürmischen Erfolg. Mit steigendem Interesse folgte das vollständig ausverkaufte Haus dem interessanten Stück des hochbegabten Autors. Nach dem dritten Akt war das Publikum geradezu begeistert, und der Regisseur mußte für den abwesenden Dichter danken, der gegenwärtig „wegen Preßvergehen" eine neunmonatige Gefängnisstrafe verbüßt. Wir kommen auf das hochbedeutsame Schauspiel, dessen

Erfolg für Walldorf geradezu ein Triumph war, in der nächsten Nummer ausführlich zurück."

Dr. Walldorf (innig). Wird sich meine Braut freuen!

Naumann (indem er die Zeitung auf Dr. Walldorf's Tisch wirft, in übertriebener Freude). Hurra! Viktoria! Halleluja! . . . Wir haben 'nen hahnebüchenen Erfolg errungen! . . . In Zelle Nummer 190 is die Sonne aufgegangen! . . . hat der Ruhm Visite gemacht! . . . (Mit Nachdruck) Sie müßten 'nen Lorbeerkranz kriegen, Herr Doktor!

Schrader. 'n Lo—lo—Lorbeerkranz — (nach dem Totenkranz deutend) Da is er schon.

Naumann (sich umsehend). Bravo! Bravo! Geht auch! (Ergreift den nun fertigen Totenkranz, hält ihn hoch.) 'n Lorbeerkranz! . . . Un dem Dichter aufs Haupt gedrückt! (Stülpt den Kranz hastig Dr. Walldorf auf den Kopf.)

Dr. Walldorf (wehrt lächelnd ab, behält den Kranz in der Hand).

Naumann (während er applaudiert, rasch). Der Dichter mit 'm Kranz — 'raus! Raus! Un nochmal — 'raus!

Schrader (applaudierend). Raus! Raus!

Dr. Walldorf (jovial). Kinder, macht keine Komödie mit mir!

Naumann. Vorwärts, Herr Doktor! Auf 'n Stuhl steigen! Bitte, vorwärts! (Applaudierend) Raus! Raus!

Schrader. Raus! Raus!

Dr. Walldorf (ohne auf den Stuhl zu steigen, ruhiger). Nun aber genug! Genug!

Naumann (hastig). Nee, auch die Nachbarzelle muß sich mitfreuen . . . Geteilte Freude is doppelte Freude — nee, dreifache Freude! (Schlägt mit der Faust fünfmal an die linke Wand: zweimal langsam, dann dreimal rasch hintereinander.)

Dr. Walldorf. Was machen Sie denn da?

Naumann. 'n Signal . . . Das heißt: bei uns große Freude! . . . Sſſt!

(Hinter der Szene antwortet laut vernehmlich dasſelbe Klopfſignal.)

Naumann (in Ekſtaſe, das Signal nachahmend). Bum—bum—bumbumbum. Drüben haben ſie verſtanden. Bravo! Zwei Gefängniszellen feiern den berühmten Dichter — den Dichter des Stücks „Freiheit"!

Dr. Walldorf (fröhlich abwehrend). Gut . . . gut . . . genug . . . genug!

(Geräuſch hinter der Szene.)

Naumann. Um Gotteswillen — ſchnell weg mit der Zeitung! (Packt die auf Dr. Walldorfs Tiſch liegende Zeitung, knüllt ſie zuſammen und verſteckt ſie hinter Walldorfs Schlafpritſche. Geht an ſeinen Platz zurück.)

Dr. Walldorf
Schrader } (ſetzen ſich an ihre Plätze).

(Alle drei markieren Arbeiten.)

Zwölfter Auftritt.

Naumann. Schrader. Dr. Walldorf. Findeiſen. Oberaufſeher. Gefangenwärter.

(Schlüſſelraſſeln. Die Tür ſpringt auf. Findeiſen, das Geſicht blutig, zerſchunden, im ganz beſchmutzten, zerriſſenen Überzieher des Dr. Walldorf und eingedrückten Zylinderhut, wird von zwei Soldaten, jeder auf dem Gewehr das Seitengewehr aufgepflanzt, in die Zelle geſchoben. Der Oberaufſeher und der Gefangenwärter folgen.)

Oberaufſeher (noch bevor man ihn ſieht, hört man ihn ſprechen). Sapperment, das war eine Jagd! (Tritt ein.)

Naumann
Schrader
Dr. Walldorf } (ſtehen auf).

Oberaufſeher. Sternkreuzbombenelement, wie der Menſch laufen konnte! . . . Und klettern! . . . Und ſpringen! . . . Von der Dachrinne fünf, ſechs Meter

weit auf's andere Haus hinüber! . . . (Zu Findeisen) So! . . . Hier wird die gestohlene Lumperie erst wieder abgeliefert . . .

Findeisen (ist vollständig zusammengeknickt, atmet schnell und schwer, so daß man die Brust sich heben sieht, starrt vor sich hin).

Gefangenwärter (zu Findeisen, ihn am Arm packend, grob). Stehen Sie gerade, wenn der Herr Oberaufseher mit Ihnen spricht! Brust heraus!

Findeisen (atmet tief, knickt noch mehr zusammen).

Oberaufseher. Wohin wollten Sie denn durchbrennen? . . . Ich glaub's — draußen ist es hübscher, wie bei uns . . . Aber erst werden hier ein paar Jahre 'runtergeschraubt . . . Meinen Sie nicht?

Findeisen (rührt sich nicht, atmet schwer).

Oberaufseher (höhnisch). 's ist Ihnen wohl auf die Sprache gefallen? . . . (Mit Nachdruck) Seien Sie froh, daß Sie die Schildwache nicht getroffen hat, sonst wären Sie jetzt ein toter Mann . . . So sind Sie mit dem Schrecken davongekommen und mit einem zerschundenen Gesicht. Was?

Findeisen (schweigt, atmet tief, starrt vor sich hin).

Oberaufseher. Aber so leicht geht die Ausreißerei nicht . . . (Mit Nachdruck) Nun erst mal 'runter mit der feinen Kledasche! . . . Na?

Gefangenwärter (indem er Findeisen den Überrock hastig herunterreißt, höhnisch). Her mit dem schönen Moderock! (Zieht ihm den Überzieher aus, wirft ihn auf den Tisch des Dr. Walldorf.)

Oberaufseher. Und der großartige Zylinder! (Stößt Findeisen an.) Können Sie den nicht wenigstens selber 'runternehmen?

Findeisen (rührt sich nicht).

Gefangenwärter (reißt ihm den Hut ab). 'runter mit der Angströhre! (Wirft den Hut gleichfalls auf den Tisch des Dr. Walldorf.)

Oberaufseher. Und nun wollen wir dem da die Ausreißerei gründlich austreiben . . . In Vertretung des beurlaubten Herrn Direktors verfüge ich: (zu den Soldaten, barsch) Der Strafgefangene Findeisen wird in den Keller transportiert. (Mit besonderem Nachdruck) Kriegt vier Wochen, Rubrik I: Lattenarrest und Rubrik II: den Lattenarrest jeden Tag verschärft mit drei Stunden Dunkelarrest . . . Das Weitere wird sich finden. (Kommandierend) Ab!

(Die beiden Soldaten schieben Findeisen, der sich nicht rührt, aber immer noch tief und schwer atmet, zur Tür hinaus. Ab.)

(Kleine Pause.)

Oberaufseher (zu Dr. Walldorf, ruhiger). Nun habe ich mit Ihnen zu sprechen, Herr Doktor Walldorf . . . Gegen Sie sind verschiedene Anzeigen eingegangen. Nicht bloß, daß Sie sich vor Ihrem Strafantritt in Ihrer Zeitung über gewisse Beamte lustig machten — nein, Sie verhöhen hier im Gefängnis sogar die Religion. Der Herr Pastor hat Sie zur Anzeige gebracht.

Dr. Walldorf (fest und ruhig). Eine genaue Untersuchung würde ergeben, daß für diese Anzeige kein Grund vorlag.

Oberaufseher (höhnisch). Natürlich . . . So ist es immer: der Beamte hat stets Unrecht und der Gefangene hat stets Recht. (Ironisch) Die Gefangenen lassen sich nie etwas zu Schulden kommen — nein . . . Aber sonderbar — (mit Nachdruck) auch ein Gefangenwärter hat eine Anzeige gegen Sie gemacht wegen Beamtenbeleidigung. Nachträglich hat er auch gemeldet, daß ihm eine Zeitung abhanden gekommen ist und daß er glaubt, sie sei in dieser Zelle verschwunden . . . Was haben Sie dazu zu sagen?

Dr. Walldorf (sieht erst den Oberaufseher, dann den Gefangenwärter forschend an). Nichts!

Schrader (lallend, jetzt im Stadium schwerer Betrunkenheit). Nee, nee — nischt.

Oberaufseher (tritt auf Schrader zu, überrascht). Was fällt Ihnen denn ein? Sie sind doch gar nicht gefragt! Verstanden! . . . (Ihn scharf musternd, überrascht) Herrgott, wonach riecht denn der Kerl! . . . Ganz eigentümlich! . . . (Bestimmt) Mensch, Du hast getrunken!

Schrader (erschrocken, verlegen). J—i—ich? . . . Ne—ne—ne—nee . . . Bloß ge—geburschtert hat's mich . . . Ge—getrunken? . . . Ich weiß ni—ni—nischt davon.

Oberaufseher (energisch, barsch). Kerl, Du lallst doch! . . . Was hast Du getrunken? (Indem er mit der Hand einige Gesten nach der Nase macht, als wolle er das Aroma riechen) Wonach riecht denn das? . . . Das ist doch kein Schnaps! . . . (Überrascht) Nein — das ist Wein! . . . (Macht wieder die Geste. Zum Gefangenwärter) Gefangenwärter, meinen Sie nicht?

Gefangenwärter (in militärischer Haltung, devot). Zu Befehl, Herr Oberaufseher! Wein!

Oberaufseher (bestimmt). Rheinwein! Ich glaube „Rüdesheimer"! . . . (Mit einem herausfordenden Blick auf Dr. Walldorf) Wer hat den Wein hier eingeschmuggelt? Ich werde sogleich den Kalfaktor verhören. Aber darf ich Sie vielleicht zuerst fragen, Herr Doktor? (Auf Naumann und Schrader deutend) Für die zwei wird doch kein Wein geschmuggelt?

Dr. Walldorf (trotzig). Ich weiß nichts von Wein!

Oberaufseher (immer erregter). Aber ich könnte es Ihnen auf den Kopf zusagen — Sie wissen etwas davon.

Dr. Walldorf (sehr bestimmt). Ich wiederhole: nichts weiß ich von Wein.

Oberaufseher (wütend). Da lügen Sie!

Dr. Walldorf (einen Schritt vortretend, überlegen, erregt, sehr laut). Was fällt Ihnen ein? Was wagen Sie mir zu sagen! Wie können Sie mich so beleidigen!

Oberaufseher (kalt). Wollen Sie sich vielleicht noch auflehnen? . . . Ich werde die ganze Sache zu Protokoll nehmen lassen.

Schrader. Nur ke—ke—keen Pr—pr—prozeß nich schweben lassen . . . nee, ke—ke—keen Prozeß schweben . . .

Oberaufseher (um Schrader zu überrumpeln, ihn am Arm packend, schreiend). Kerl, Du weißt auch, wo die Zeitung steckt! . . . Nicht wahr? . . . (Etwas gemütlicher, eindringlich) Du weißt doch, die Zeitung, die hier hereingekommen ist!

Schrader (nach einer kleinen Pause, ängstlich). Wo von The—The—Theater drin steht . . . der — der große Erfolg . . .

Oberaufseher (überrascht, hastig). Jawohl . . . ganz richtig . . . stimmt . . . von dem großen Erfolg steht drin . . . (Eifrig) Wo ist die Zeitung? Heraus mit der Sprache!

Schrader (dem plötzlich zu Bewußtsein kommt, daß er in seiner Trunkenheit einen Verrat begangen, ängstlich, zurückzupfend). Nee, i—i—ich weeß jarnischt . . . absolut jarnischt . . . nee . . . nee . . .

Oberaufseher (eifrig, bestimmt). Die Zeitung ist unbedingt hier. (Zu Dr. Walldorf, mit Nachdruck) Strafgefangener Walldorf, wollen Sie die Zeitung freiwillig herausgeben? Sie können dadurch die zu erwartende Strafe bedeutend mildern.

Dr. Walldorf (schweigt).

Oberaufseher (nach einer kleinen Pause). Nicht? Dann werden wir die Zelle durchsuchen. (Zum Gefangenwärter) Vorwärts! (Indem er ans Wandbrett geht, die Bücher durcheinander schiebt, dann unter den Arbeitstisch sieht) Seid unbesorgt, finden werden wir sie schon!

Gefangenwärter (der inzwischen an Dr. Walldorf's Tisch herumsucht). Das denk' ich auch.

Oberaufseher (suchend). Wir gehen nicht eher fort, bis die Zeitung zur Stelle ist; aber das sage ich —

wer sie geschmuggelt hat, soll die ganze Strenge des Gesetzes fühlen.

Gefangenwärter (der an Dr. Walldorf's Schlafpritsche herumsucht, hält die Zeitung in die Höhe; triumphierend). Da is sie schon! . . . Meine Zeitung! (Mit Nachdruck) Gefunden in der Schlafpritsche des Dr. Walldorf!

Oberaufseher (lacht übermütig). Da haben wir sie also! (Nimmt dem Gefangenwärter die Zeitung aus der Hand, guckt sie an) Nummer von heute früh! (Höhnisch) Nein, so weit haben wir's noch nicht gebracht, daß der Sträfling in der Zelle morgens in aller Gemütlichkeit seine Zeitung schmökern kann . . . (Streng) Nun aber kurzen Prozeß gemacht! (Stellt sich in Positur; zu Schrader) Der Strafgefangene Schrader erhält zuerst mal einen Tag Kellerarrest, damit er seinen Rausch ausschläft . . . Ueber den Weinschmuggel wird die Untersuchung das Weitere ergeben!

Gefangenwärter (höhnisch, zu Schrader). Nu sin Sie wohl wieder unschuldig, Schrader?

Oberaufseher (fortfahrend, zu Dr. Walldorf). Der Strafgefangene Walldorf, (höhnisch) der gar nicht in diese Zelle paßt, wird vorläufig sofort nach dem Isolierflügel transportiert.

Dr. Walldorf (in größter Verwunderung auffahrend). Was? . . . Mich nach dem Isolierflügel?

Oberaufseher (kalt). Regen Sie sich nicht auf!

Dr. Walldorf (kämpft mit Gewalt seine Empörung nieder. Dann in verhaltener Erregung). Sie haben — Recht. Also auch das noch. (Mit erhobener Stimme) Ein Verurteilter „wegen Preßvergehen" muß alles ertragen. Wer für seine Überzeugung kämpft, darf bei solchen Demütigungen nicht sein seelisches Gleichgewicht verlieren . . . (Satirisch, mit größtem Nachdruck, zum Oberaufseher) Aber, mein Verehrtester — ein sogenannter Preßsünder ist kein Verbrecher — das weiß die ganze gebildete Welt!

Oberaufseher (sehr erregt). Larifari — „gebildete Welt!" . . . Pflicht tun — das ist bei uns die Hauptsache. Ich tue einfach meine Pflicht. Sie können sich doch beschweren, wenn es Ihnen Vergnügen macht . . . Vorwärts! Abmarsch nach dem Isolierflügel!

Gefangenwärter (indem er Dr. Walldorf Überzieher und Zylinder über den Arm wirft). Nehmen Sie auch Ihre Garderobe mit!

Dr. Walldorf (in verhaltener Erregung zu Naumann und Schrader). Lebt wohl!

Naumann (sehr kleinlaut). Adje, Herr Doktor!

Oberaufseher (zu Dr. Walldorf und Naumann, grob). Sie haben zu schweigen, wenn ich da bin . . . und keinen Abschied zu feiern! . . . Vorwärts!

Dr. Walldorf (geht nach der Zellentür, gefolgt vom Gefangenwärter. Wendet sich auf der Schwelle nochmals um, sehr innig). Lebt — wohl!

(Der Vorhang fällt.)

Von **Karl Böttcher** erschienen unter anderem folgende Schriften:

Rund um Afrika. Land- und Seestudien. 2. Aufl.

Von sonnigen Küsten. Mittelmeer-Briefe. 2. Aufl.

Aus geweihten Landen. Studienfahrten durch Palästina, Syrien und die Sinai-Halbinsel. 3. Aufl.

Aus vier Weltteilen. Land- und Seestudien. (In Vorbereitung.)

Die Verleumdungs-Seuche. Kritische Plaudereien über eine soziale Krankheit. 4. Aufl.

Sünden unserer Zeit. Soziale Sittenbilder. 3. Aufl.

Allerhand Herzenssachen. Eindrücke und Erinnerungen. 2. Aufl.

Auf Studienpfaden. Gefängnisstudien. Landstreicherstudien. Trinkstudien. Irrenhausstudien.

Juchhei, am Rhein. Humoristischer Roman. Kürschners Bücherschatz No. 171.

Die berühmte Tragödin. Ein Künstler-Roman. Kürschners Bücherschatz No. 376.

Der Nabob auf Capri. Roman.

etc. etc. etc.

Ausgewiesen! Drama aus den achtziger Jahren in vier Aufzügen.

Prosit! Ein rheinweinfeuchtes Lustspiel in vier Aufzügen.

Streik! Schauspiel in vier Aufzügen.

Sirenenschlingen. Schauspiel in vier Aufzügen.

Albrecht Schröder's Buchdruckerei, Fürth i. B.